

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsprachige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzelle 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Vollenhain, Schönau, Vähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 219.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 17. Dezember

1889.

## Zur Verlegung der Jäger-Bataillone.

Bei Besprechung der Neuvertheilung der deutschen Armee, d. h. der Errichtung zweier neuer Armee-corps und der Egalisirung der bereits bestehenden Corps, ist vielfach die Rede davon gewesen, nach Elsaß-Lothringen noch einige Jäger-Bataillone zu verlegen. In militärischer Beziehung kann man diese Absicht nur mit Freuden begrüßen, denn wenn man daran festhält, die Jägertruppe hauptsächlich zur nachdrücklichen Vertheidigung wichtiger Defileen oder zum Rundschasterdienst zu verwenden, so ist gerade die gebirgige Grenze Elsaß-Lothringens, die nur an einigen Stellen durch hohe Pässe oder enge, tiefeingeschnittene Defileen durchbrochen wird, so recht für diese Spezialwaffe geeignet. Des Elsaß westliche Grenze sind die Vogesen, welche durch die Engpässe von Belfort, Mauerbrunn und Zabern durchsetzt sind. Ueber Zabern führt jedoch auch der Hochpaß von Pfalzburg, die große Heerstraße Straßburg-Saarburg-Nancy-Paris, welche in französischer Zeit durch die kleine Felsenfestung Pfalzburg gedeckt werden sollte. Nördlich dieser Straße dehnt sich das Hochland Lothringens aus, das jedoch ebenfalls durch einige tiefe Flußthäler durchschnitten wird. In Zabern liegt nun bereits ein Jäger-Bataillon, während in Pfalzburg ein Regiment Infanterie, in dem noch westlicher liegenden Saarburg ein Kavallerie-Regiment und Infanterie garnisoniren. Im südlichen Elsaß steht jedoch kein Jäger-Bataillon, ebenso wenig in Lothringen, obgleich auch hier besonders geeignete Punkte für diese Spezialwaffe vorhanden sind. So trennt Süd- und Nordlothringen eine tiefe Terrainfalte, durch welche sich der Rhein-Marne-Kanal und die Straßburg-Pariser Eisenbahn winden. Das Hochland von Nordlothringen dehnt sich östlich über die obere Saar aus und lehnt sich hier an die sanft abfallenden Abhänge der westlichen Vogesen. Die Entfernung von der Saar zu den Argonnen, der Nordgrenze Lothringens, beträgt 142 Kilometer. Diesem offenen Theil der deutschen Grenze geben die Festungen Metz und Diedenhofen fortifikatorischen Schutz, da die Landschaft an natürlichen Vertheidigungsstellungen gegen einen von Westen eindringenden Feind nicht sehr reich ist. Nur einen Grenzpunkt giebt es hier, der leicht zu vertheidigen ist und der auch bei Ausbruch des Krieges sofort von einer Abtheilung aus Metz besetzt werden wird; wir meinen den Grenzort Noveant. Bei dem französischen Fronard vereinigen sich nämlich die Thäler der Mosel und Meurthe, durch welche sich auch die Eisenbahnen nach Nancy und Toul ziehen. Die Moussoner Berge begleiten sodann das vereinigte Thal zu beiden Seiten mit einem Zwischenraum von 2000—3000 Fuß, bei Pont à Mousson 2000, bei Metz 3000—4000 Fuß. Doch kommen auch Engen bis zu 500 Fuß vor und das ist der Fall bei dem Grenzort Noveant. Die Kuppe des „Rud Mont“ und das „Plateau“ von Dornot treten hier unmittelbar an das westliche Moselufer heran, kaum für Eisenbahn und Straße Raum lassend. Gegenüber Noveant bei Corny erweitert sich das Thal allerdings etwas, und die „Côte de Jaje“ und weiterhin der „Mont St. Blaise“ lassen genügend Raum zwischen sich und der Mosel für die breite Straße nach Pont à Mousson und Nancy. Das Plateau von Dornot bei Noveant dürfte jedoch eine kaum zu umgehende Stellung für die Franzosen sein. Würden wir das Befestigungssystem der Franzosen angenommen haben, so hätten wir sicherlich hier, wo sich noch die Trümmer eines alten römischen Kastells befinden, ein Sperrforts errichtet, das den Uebergang über die Mosel, die Straßen nach Metz und die Eisenbahn vollständig beherrschen würde. Daß man diese Stellung jedoch auch jetzt nicht aufgeben will, geht daraus hervor, daß beim Eintritt der Mobilmachung sofort ein kleines Detachement von Metz aus diesen wichtigen Punkt besetzen soll. Diese Truppe komplettirt sich auch erst hier in Noveant auf vollständige Kriegsstärke. Vielleicht hat man jetzt aber Noveant für die Garnison eines der Jäger-Bataillone

ausgesehen, welche man noch nach Elsaß-Lothringen senden will, um eintretenden Falles diesen höchst wichtigen Punkt, gleichsam die Avantgarden-Stellung der Festung Metz, vor den andringenden Feinden vertheidigen zu können. Hinzu kommt noch, daß man von dem Plateau hier aus eine freie Aussicht über Pont à Mousson fast bis Nancy genießt, also jede Annäherung des Feindes auf Meilenweite entdecken kann.

## Rundschau.

— Die Annahme des Antrags auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker im Reichstage braucht man nicht besonders tragisch zu nehmen. Seit Jahren ist dies eine der herkömmlichen Kraftleistungen einer kleinen konservativ-ultramontanen Mehrheit, die am Freitag bei der zufälligen stärkeren Vertretung der Rechten und des Zentrums etwas größer ausfiel, als es an sich der Zusammensetzung des Reichstages entspricht. Regierungsvertreter haben sich gar nicht an der Verhandlung betheiligt; der Bundesrath hat auch, wenn nicht noch eine dritte Lesung des Gesetzentwurfes stattfinden sollte, gar keinen Anlaß, sich mit diesem Reichstagsbeschuß zu beschäftigen. Es ist überhaupt, so oft auch die Angelegenheit schon im Reichstag zur Berathung stand, noch nie zu einer dritten Lesung gekommen und eine Bundesrathsentscheidung ist daher noch nie ergangen. Indessen steht es auf alle Fälle nach verschiedenen Aeußerungen fest, daß im Bundesrath keine Neigung herrscht, den weitgehenden Forderungen dieses Antrages zuzustimmen. So wird denn die Angelegenheit auch fernerhin fortfahren, den Reichstag ohne praktisches Ergebnis zu beschäftigen. Die Unmöglichkeit, eine scharfe Grenze zwischen Handwerk, Hausindustrie und Fabrikbetrieb zu ziehen, die Nothwendigkeit, bei Einführung des Befähigungsnachweises die einzelnen Gewerbe streng abzugrenzen, die daraus entspringenden kleinlichen Kompetenzstreitigkeiten, die Abnahme der Prüfungen durch Personen, welche ein Interesse an der Fernhaltung von Konkurrenten haben, die Vermehrung des behördlichen Eingreifens und der polizeilichen Aufsicht, die schwere Schädigung des freien Innungswesens, die Uebertragung einer ganz unausführbaren oder zu den größten Willkürlichkeiten Anlaß gebenden Aufgabe an den Bundesrath, wie der Ermächtigung, den Befähigungsnachweis je nach örtlichem Bedürfnis einzuschränken oder noch weiter auszudehnen, endlich die gänzliche praktische Nutzlosigkeit der vorgeschlagenen Maßregel im Kampfe des Handwerkerstandes gegen seinen eigentlichen Feind, die Großindustrie, diese und andere Gesichtspunkte müssen den Befähigungsnachweis als einen verfehlten, unwirksamen und nur die freie Bewegung hindernden Vorschlag erscheinen lassen. Es wäre der entscheidende Schritt zur Wiederherstellung des Zwanges mit allen seinen Auswüchsen und Mißbräuchen, mit seiner Anfeindung unbehaglicher Konkurrenz, und würde Hunderttausende in ihrem ehrlichen Erwerb hindern oder belästigen. Bei der großen Mehrheit der Handwerker findet auch diese Bewegung keine Unterstützung.

— Da die Handelsverträge, die Frankreich geschlossen hat, wie wir bereits erwähnt haben, im Jahre 1892 ablaufen und schon jetzt die Frage, ob dieselben erneuert werden sollen oder nicht, die dortigen Fachkreise lebhaft beschäftigt, so hat man auch den obersten Handelsrath in Frankreich, also eine Körperschaft, der in diesen Dingen ein maßgebendes Urtheil zuerkannt werden darf, mit dieser Angelegenheit befaßt. In Anbetracht des nahen Interesses, das Deutschland an der Entscheidung derselben hat, scheint es nicht überflüssig, auf die Ergebnisse der Berathung näher einzugehen. Es handelt sich vor allen Dingen um den § 11 des Frankfurter Friedensvertrages, der Deutschland das Recht der Meistbegünstigten gewährt. Senator Pouyer-Quertier, früher Minister und Urheber des Artikels, hält diesen Artikel für äußerst vortheilhaft für Frankreich, da er die Gründung eines mitteleuropäischen

Zollbundes (zwischen Deutschland und Oesterreich) hindere, von dem Frankreich jedenfalls ausgeschlossen sein würde. Hieraus wurde die Beschaffenheit des zu versendenden Fragebogens erörtert und schließlich die Angelegenheit einem Ausschusse überwiesen, dem die Abgg. Meline, Dautresme, Volroy, die Senatoren Poirrier, Jerau, Pouyer-Quertier u. s. w. angehören. Der Ausschuß trat unter Jeraus Vorsitz sofort zusammen und beauftragte den Abg. Dautresme, das Muster eines Fragebogens auszufertigen und in der am Sonnabend im Handelsministerium stattfindenden Ausschußsitzung vorzulegen. Eine Unterredung Pouyer-Quertier's mit einem Redakteur des Gaulois giebt eine Ergänzung zu den Verhandlungen des Oberhandelsrathes. Pouyer ist gegen Ersetzung der Verträge durch Maximal- und Minimaltarife, da Deutschland das Zugeständniß eines Minimaltarifs als Begünstigung betrachten und diese auch für sich in Anspruch nehmen könne. Er will also einen allgemeinen Tarif, dabei aber die Beibehaltung des Vertrages mit Deutschland. Frankreich genüge sich fast allein und könne, was ihm fehle, aus Amerika, das keine Handelsverträge besitze, beziehen. Fürst Bismarck wolle, daß Frankreich die Abschaffung von Art. 11 des Frankfurter Vertrages verlange, er habe mit keinem Staate Verträge geschlossen, um nicht Frankreich Vortheile zugestehen zu müssen. (Das Letztere ist offenbar eine ganz falsche Auffassung unserer Handelspolitik.) Nach Abschaffung von Art. 11 werde Fürst Bismarck mit Oesterreich und anderen Staaten Verträge schließen und dadurch eine Handelsperre über Vertrag bestehen lassen, aber die anderen Verträge kündigen, denn auf diese Weise genösse Frankreich die Vergünstigung, die Deutschland den anderen Nationen gewährte, während es selbst, wenn es einen Generaltarif einrichtete, Deutschland keine Gegenvergünstigungen zu gewähren brauchte. Sehr schlaue. Nur fragt es sich, ob Frankreich mit einem Generaltarif, der doch schutzzöllnerisch sein müßte, in seinem Verkehr mit den anderen Ländern auskommen kann. Wir müssen dies doch sehr bezweifeln und denken dabei zunächst an Italien.

## Deutsches Reich.

— Die Kaiserin, welche während der letzten Tage an einem leichten Erkältungszustande litt, ist von demselben jetzt vollständig wiederhergestellt.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, hat sich heute früh von hier nach Friedrichsruh begeben.

— Die Nachricht der freisinnigen Zeitung, daß während der Donnerstagsitzung des Reichstags ein persönlicher Adjutant des Kaisers mit Herrn Dr. Hammacher im Foyer gesprochen habe, um Erkundigungen über die Lage im Kohlengebiet einzuziehen, beruht auf einem Irrthum. Herr Dr. Hammacher bekam allerdings den Besuch eines Offiziers, es war indessen keineswegs ein persönlicher Adjutant des Monarchen, sondern ein junger Husarenleutnant, welcher zur Verwandtschaft des Herrn Hammacher gehört. Wollte der Kaiser vom Abgeordneten Hammacher Erkundigungen einziehen, so hätte der Monarch dies gewiß nicht im öffentlichen Foyer des Reichstags thun lassen.

— A. L. C. Bei einer am letzten Sonnabend in Schönebeck abgehaltenen Volksversammlung sprach sich, nach einem Bericht der Geraer Zeitung, der bekannte, aus verschiedenen Staaten ausgewiesene sozialdemokratische Regierungsbeamter a. D. Kessler über die sozialpolitische Reichsgesetzgebung in folgender bemerkenswerthen Weise aus: „Wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, wir müssen anerkennen, daß das Unfall-, Kranken- und Invalidengesetz an sich gute Gesetze sind.“

— In der gestrigen Vorlesung in der Klinik sprach sich Professor Leyden über die Influenza und deren Wesen aus. Nach Angabe Leydens ist momentan mehr als ein Drittel der Bevölkerung Berlins daran erkrankt. Betreffend das Wesen derselben sagt er, die Influenza sei vielleicht auf die nämliche Ursache wie das im Orient herrschende „Danghieber“ zurückzuführen. Die neueste Nummer der Klinischen Wochenschrift bemerkt, das Auftreten der Seuche in Berlin sei nicht mehr abzuleugnen, ihre wahre Ausbreitung aber schwer zu ermitteln.

Hannover, 14. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist nach beendigter Jagd um 5 Uhr 23 Min. Abends mit seinen Jagdgästen von Springe hier eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt, während dessen Se. Majestät den Wagen nicht verließ, erfolgte die Weiterfahrt nach Potsdam. Die Gesamtstrecke



des in Springe erlegten Wildes beträgt 235 Stück Schwarzwild, 29 Stück Rothwild und 21 Stück Damwild.

**Hamburg, 14. Dezember.** In Folge der Angriffe, welche das österreichische Ministerium des Innern gegen die Auswanderer-Gesellschaften im Allgemeinen richtete, haben sowohl die hiesige Packetfabrik-Gesellschaft, als auch der Bremer Lloyd Stellung zu der Sache genommen und sich in einem längeren Schreiben an jenes Ministerium gegen den Vorwurf verwahrt, daß sie sich dem Treiben der Auswanderer-Gesellschaften in Oesterreich gegenüber passiv verhalten hätten. In dem Schreiben wird u. A. das Ministerium ersucht, Schritte zu thun, damit Oesterreich ein Auswanderergesetz, ähnlich wie Deutschland, erhalte. Falls eine Zustimmung in dem gewünschten Sinne nicht erfolge, so sei man sich zur Eingebung der österreichischen Agenturen veranlaßt. (Die Drohung wird wohl nicht so ernst gemeint sein. Einen Vortheil von den Agenturen hat nicht die österreichische Regierung, sondern lediglich die Hamburger und Bremer Gesellschaft. A. d. R.)

In offener Weise hat sich soeben unsere Handelskammer gegen den Plan einer sogenannten schwimmenden Ausstellung ausgesprochen, indem sie in einem längeren Schreiben die Förderung des Planes ablehnt und das ganze Unternehmen als unrentabel, wenn nicht gar als ausichtslos hinstellt. Man rathe deshalb dringend davon ab, das Unternehmen in's Werk zu setzen. Man schiene u. A. gar nicht berücksichtigt zu haben, daß ein Schiff von der Länge des „Kaiser Wilhelm“ kaum unterwegs ausgebaut werden könne, wenn es in 2 Jahren einmal Savarie habe.

**Essen, 15. Dezember.** Die heute hier abgehaltene Bergarbeiter-Versammlung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Unterstützung, welche die Staatsregierung den Bergarbeitern entgegengebracht hat, ferner mit Rücksicht darauf, daß zunächst abgewartet werden muß, ob die den Arbeitern gegebenen Versprechungen erfüllt und gehalten werden, zur Zeit von einem Ausstande abzusehen und eine friedliche Haltung zu bewahren.

**Mainz, 14. Dezember.** In der gestrigen Hauptversammlung des Zentrumsvereins kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen. Der Vorstand erklärte, daß er sein Amt niedergelegt habe, da gewisse Stände (die Geistlichkeit) die Parteileitung erschweren, wodurch der Zusammenhalt des Vereins bereits gelockert sei. Nach stürmischer Besprechung wurde eine Kommission zur Schlichtung der Differenzen ernannt.

**Köln, 15. Dezember.** Nach einer Meldung der Köln. Volksztg. aus Saarbrücken erhielt die Bergleutendeputation am Freitag vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Berlepsch, den Befehl, nach Vereinbarung mit dem Bergbaupräsidenten sei die neuernannte Schicht gewährt, die unbefragten abgelegten Bergleute werden angelegt, die bestraften sollen nach der Haft wegen Arbeit anfragen.

**Dresden, 14. Dezember.** Ein sonderbares Gerücht behauptet, daß in der Dresdener Fremdenkolonie der Haschisch-Genuss und das Opium-Rauchen Brauch geworden seien. In einem Dresdener Kasino soll ein geheimes Kabinett für diesen Zweck eingerichtet sein. Ein Grieche soll den direkten Bezug dieser Narcotica aus dem Oriente vermitteln.

**München, 14. Dezember.** Prinzregent Luitpold von Bayern hat Fährchen für Lanzen zu sofortiger Einführung genehmigt. Die Mannschaften erhalten blau-weiße Fährchen, die Unteroffiziere weiße mit farbigem bayerischen Wappen.

Auch hier sind verschiedene Erkrankungen an Influenza im Militär- und Lehrstand vorgekommen.

**Magdeburg, 15. Dezember.** Die Familie des Glasermeysters Dahlinger, aus fünf Personen bestehend, wurde gestern früh unter Vergiftungserscheinungen durch Ausströmung von Kohlen gas vollständig berythlos aufgefunden.

**Nürnberg, 15. Dezember.** Der freisinnige Abgeordnete Beckh, der für den Reichstag aufgestellt ist, erhielt die Führerschaft der Nationalliberalen im sachlichen Wahlkampf, was hierauf entgegenkommend zugelegt wurde.

**Bischofsberg, 14. Dezember.** Hier selbst ist der reiche Rentier Ballach auf offener Straße bei der Rückkehr von einem Besuche ermordet worden. Sein Mörder ist ein viel bestraffter Verbrecher, der die That auf Anstiften mehrerer Schuldner des Ermordeten ausgeführt haben soll. Der Mörder hatte, wie die erste Untersuchung ergeben, schon mehrere Nächte auf sein Opfer gewartet, bis es ihm in jener Nacht gelang, sich ihm zu nähern und die graue That auszuführen. Als Mordinstrument hat dem Mörder nach der Br. Ztg. ein langes sogenanntes Fleischermesser geboten, welches er dem B. tief in den Leib gestochen. Der Mörder, sowie ein Anstifter sind verhaftet, ein zweiter Anstifter wird verfolgt.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus den Kreisen der Rechten, welche von den Erklärungen des Grafen Taaffe auf die Interpellation des Abg. Plener sehr befriedigt ist, verlautet, daß die Antwort des Ministerpräsidenten vorher vom Kaiser gebilligt worden sei.

In Wiener Bürgerkreisen wird eine große Bürgerversammlung vorbereitet, welche den Deutschen Böhmens ihre Sympathien bekunden und gegen das tschechische Staatsrecht eine Kundgebung veranstalten soll.

Zwischen den Antisemiten des Pataischen und denen von Schönerer's Anhang in Wien entstand Sonnabend Abend bei einer Versammlung der letzteren eine arge Schlägerei, wobei von Einigen Messer gezogen und Verletzungen beigebracht wurden.

**Belgien.** Die Influenza brach in Brüssel aus. 40 Beamte der Hauptpost mußten das Amt verlassen.

Stanley hat nach Brüssel berichtet, er werde unmittelbar nach einem Brüsseler Aufenthalt nach Berlin abreisen, um sich Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm vorzustellen.

Bei der Kongoregierung in Brüssel sind recht ungünstige Nachrichten über das Befinden Emin Pascha's eingegangen. Danach hat sich der Zustand des Genannten verschlechtert und man befürchtet das Schlimmste.

Aus Brüssel wird gemeldet: Bei einer Explosion des japanischen Dampfers „Sefuro“ wurden 52 Passagiere und 4 Matrosen getödtet.

**Schweiz.** In Zürich dauert der Seherstreik fort. An Stelle der nicht erscheinenden Blätter erscheint hier täglich eine parteilose Normalzeitung.

**Italien.** In der Lombardie droht, wie aus Rom gemeldet wird, eine neue Bauernbewegung auszubrechen. Um Unruhen, wie sie im Frühjahr vorgekommen sind, zu verhindern, sind Truppen abgebannt worden.

**Frankreich.** Der französische Kriegsminister Frencinet hat die Zeitungen auffordern lassen, künftig über die Sitzungen des hohen Kriegsraths, die Mobilisierungspläne, neue Waffen, Pulver u. s. w. betreffend, nichts mitzutheilen.

**England.** Der Prinz von Wales wird, der Times zufolge, Mitte Januar den Berliner Hof besuchen.

**Russland.** In Petersburg wurden ein Artillerie-Offizier und ein See-Offizier verhaftet, weil sie verdächtig sind, an einem Komplott gegen das Leben des Zaren theilhaftig zu sein.

**Portugal.** Ein Telegramm der Times aus Sanfisar meldet von einer Reihe von Kämpfen des portugiesischen Majors Serpa Pinto mit den Matololo's. Serpa Pinto habe nach vorausgegangener Kriegserklärung die Matololo's angegriffen und denselben durch die Gattingsgeißeln, die er mit sich geführt, nach Hunderten von Todten zählende Verluste beigebracht. Derselbe habe bei dieser Gelegenheit auch zwei englische Fahnen erbeutet, welche angeblich den Matololo's jüngst vom englischen Konig geschenkt worden seien. Serpa Pinto habe die Absicht ausgesprochen, das ganze Land bis zum Nassa für Portugal zu erobern.

**Nord-Amerika.** Die Bürger von Big Horn Basin in Wyoming überfielen das Lager einer Räuberbande, welche sich in der Nähe ihres Ortes niedergelassen hatte. 11 Räuber wurden auf der Stelle getödtet und der Rest aus der Gegend vertrieben.

**Brasilien.** Der Präsident Fonseca bestimmte die Marzelleise als vorläufige Nationalhymne Brasiliens. Die neue republikanische Regierung wird nicht vor Juni 1890 eadgiltig konstituiert sein.

\* \* \*

Bekanntlich hat Dr. Haarmann Namens der national-liberalen Partei beim Reichstag den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, im nächsten Etat für die Verwaltung des Reichs heres die Position „Reisekosten und Tagegelber“ angemessen zu erhöhen, um den Mannschaften des stehenden Heeres im Falle der Urlaubsertheilung alljährlich für eine Reise in die Heimath freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu gewähren. Deutschfreisinnige Blätter bringen diese Mittheilung mit der Randbemerkung, der Antrag sei eingebracht, um die ungünstige (?) Wahlstimmung für die Nationalliberalen zu verbessern. „Wenn das noch nicht zu nationalliberalen Wahlen verhilft, so zieht nichts mehr im Lande,“ heißt es am Schluß. Es geht doch nichts über ein bißchen verläumdung und eine noble Kampfweise! Im Wahlkreis Landeshut-Jauer-Bolsenhausen finden jetzt Besprechungen zwischen den Vertrauensmännern der Kartellparteien und den Führern des Zentrums zur Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten statt. Jeglicher Vertreter ist der Deutschfreisinnige Dr. D. Hermes. Die deutschfreisinnigen Blätter verklagen nun die Zentrumsleute des Kreises bei Herrn Windthorst, welcher vor Kurzem doch noch im Reichstag erklärt habe, das Zentrum wolle vom Kartell absolut nichts wissen. Dieses Schreien nach dem „großen Bruder“ aus dem Munde von Leuten, die sich sonst vor Männerstolz und Selbstbewußtsein kaum zu helfen wissen, klingt mehr als komisch. Wie bei den Deutschfreisinnigen, wird man sich auch beim Zentrum wohl daran gewöhnen müssen, daß die Wähler nicht immer blindlings der in Berlin gegebenen Parole Folge leisten.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Dezember.

\* Daß die Influenza auch bereits bei uns ihren Einzug gehalten hat, kann kaum noch zweifelhaft erscheinen. Aber auch hier trägt sie keinen bösartigen Charakter. Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß sich die Krankheit mit Vorliebe dem Militär zuwendet. Vielleicht kommt es daher, weil sie weiblichen Geschlechts ist. In einer ganzen Reihe von Kasernen liegt ein Theil der Soldaten an der Influenza darnieder. Der Umfang der Epidemie ist ein erstaunlicher. Man darf wohl sagen, daß in diesem Augenblick kein Land Europa's frei von der Seuche ist. In Berlin ist nach der Aussage eines Professors der Medizin ein Drittel der Bevölkerung an der Influenza erkrankt. In Dresden und besonders in Leipzig macht die Krankheit reizende Fortschritte, in Sachsen sind es wiederum die Kasernen, ebenso in Oesterreich, wo die Epidemie gern Quartier nimmt. Aus England und Oesterreich wird gemeldet, daß daselbst auch zahlreiche Pferde an der Influenza leiden.

\* Das war ein Verkehr, wie er nur dann stattfindet, wenn das liebe Weihnachtsfest, das Fest, auf welches sich Alt und Jung freut, in der Nähe sich befindet. Die Bewohner von Stadt und Land hatten sich gestern aufgemacht, um ihre Einkäufe zu besorgen und steigerte sich in den Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr der Verkehr auf dem Markt und in den Hauptstraßen derart, daß die Passage zuweilen gehemmt war und man mit fortgenommen wurde von dem Menschenmangel. Und es ist auch kein Wunder, daß sich dieser Verkehr bis in die Abendstunden aufrecht erhielt, war doch Manchem die Wahl bei diesem großen und reichlichen Angebot, welches in jeder Gattung der Branchen gemacht wurde, gewiß eine recht schwere. Es dürfte wohl kein Geschäft geben, welches mit dem gestrigen ersten Christmarkt resp. mit diesem Resultat unzufrieden ist. Die am Abend auf's glanzvollste erleuchteten Schaufenster lockten gleichfalls eine schaulustige Menge herbei, welche sich gar nicht satt sehen konnte an den vielen reizenden und nützlichen Sachen. Möge der Verkehr bis zum Fest ein solch' reger sein, und ein Jeder, Käufer und Verkäufer, zufrieden gestellt werden.

\* Für die Freitag, den 20. Dezember 1889, Nachmittags 4 Uhr, stattfindende Stadtverordnetenversammlung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Mittheilung über den Ausfall der außerordentlichen Revision der drei städtischen Kassen. 2. Antrag des Magistrats: über die Gültigkeit der stattgehabten Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung Beschluß zu fassen (§ 27, Städte-Ordnung). 3. Erstattung des Verwaltungsberichts pro 1888/89 seitens des Magistrats. 4. Antrag des Magistrats: dem Verträge-Entwurf über den Verkauf des aus unserm Grund-

stücken 229, 862, 863, 666 zum Bau der Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf in einer Größe von wahrscheinlich 2 Morgen benöthigten Grund und Bodens zustimmen zu wollen. 5. Antrag des Magistrats: vom 1. Januar 1890 ab dem Herrn Hauptlehrer Zwief eine jährliche Schreibmaterialien-Entschädigung von 18 Mark zu bewilligen. 6. Antrag des Magistrats: die Genehmigung zu ertheilen, daß dem Gasthofbesitzer Herrn Wilhelm Schiller hier die Eispracht auf dem Bober und Bader für den Winter 1889/90 zum Preise von 5 Mark unter den bisherigen Bedingungen überlassen werde.

\* Zu der am 6. Januar n. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Elias Wittmer, Gutsbesitzer, Quosdorf; Hermann Grieser, Bauergutsbesitzer, Wederau; Oswald Schröder, Restaurateur, Friedeberg; Oswald Schumann jun., Klempnermeister, Gröffenberg; Wilhelm Nährig, Gemeindevorsteher, Nieder-Wiesenthal; Amand Kerner, Gutsbesitzer, Hohndorf; Ferdinand Dorn, Mühlenbesitzer, Nieder-Leppersdorf; Louis Wittner, Kaufmann, Pfaffenborn; Franz Vietzmann, Photograph, Landeshut; Dr. Karl Kurze, Realgymnasiallehrer, Landeshut; Georg Neumann, Kaufmann und Lotteriekollektor, Landeshut; Julius Fichtner, Bornwerksbesitzer, Michelsdorf; Gottlob Hilbig, Gutsbesitzer, Dürrenhagen; Gottlieb Grubn, Gutsbesitzer, Seidenborn; Ernst Bachmann, Gutsbesitzer, Neudorf-Liebertal; Franz Scharfberg, Gutsbesitzer, Nieder-Weiß; August Junke, Maurermeister, Löwenberg; Karl Leutloff, Hausbesitzer, Schmiedeberg; August Rödiger, Gerbereibesitzer, Schmiedeberg; Heinrich Deuner, Gutsbesitzer, Schmiedeberg; Wilhelm Hollstein, Gutsbesitzer, Erdmannsdorf; Hermann Martin, Scholtiseibesitzer, Blasdorf; Ferdinand Rosel, Hutmacher, Schönberg; Friedrich Siegert, Fabrikbesitzer, Mittel-Kauffung; Waldemar Herrmann, Kaufmann, Hirschberg; Heinrich Seifert, Fabrikbesitzer, Hirschberg; Julius Scheringer, Hauptmann a. D., Hirschberg; Graf Maximilian Pinto, Rentner, Warmbrunn; Hermann, Major a. D., Postdirektor, Warmbrunn; August Krebs, Fabrikbesitzer, Petersdorf.

\* Die für gestern, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, in die Saal-Lokalität des Gasthofes zum „Schwarzen Kopf“ einberufene Volks-Versammlung, in welcher wiederum der Redakteur Kunert aus Breslau referiren sollte, wurde seitens der Polizei-Behörde untersagt. Zu genannter Zeit hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches, da der Saal nicht erit geöffnet wurde, sich im unteren Gastzimmer seinen „stillen Betrachtungen hingab.

\* Daß sich die Leipziger Humoristen (Wilhelm Gimpert) noch von früher her hier eines guten Rufes erfreuen, bezeugt am besten der überaus gute Besuch der gestern Abend im Konzerthaus stattgehabten 1. Soiree, und gewiß wird auch die Zuhörer in ihren Erwartungen nicht getäuscht finden. Die Gesellschaft verfügt über sehr gute Stimmittel. Das Programm war ein überaus reiches und gewähltes und kamen zumeist nur neuere Sachen zum Vortrag. Die Gesänge und Vorträge, ernst und humoristischen Inhalts, ernteten stets den größten Beifall und folgten in Folge dessen die Herren Vortragenden nicht mit Einlagen. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Damen-Imitator Herr Heinrich Schröder, welcher, wenn seine Stimmulage nur eine etwas höhere wäre, dem „schönen Geschlecht“ in Physiognomie sowohl als auch Garderobe eine gefährliche Konkurrenz zu machen im Stande wäre. Der Besuch der morgen Dienstag Abend stattfindenden letzten Soiree ist sehr zu empfehlen. — Wie uns seitens der Direktion mitgetheilt wird veranstaltet die Gesellschaft am Mittwoch in Warmbrunn in der Gallerie, sowie am Donnerstag auch in Petersdorf je eine Soiree.

\* Aus Anlaß des Weihnachtspostverkehrs werden Sonntag, den 22. Dezember, bei den Postämtern die Schalterdienststunden wie an Wochentagen innegehalten werden.

\* Lotterie. Die Ziehung der 4. Klasse königl. preuß. 181. Klassenlotterie beginnt am 14. Januar l. J. Die Erneuerung der Loose zu derselben muß spätestens bis zum 10. Januar, Abends 6 Uhr, erfolgen.

\* Verwundung bei einer Felddienstellung. Am 14. d. Mts. Vormittags hielt die 3. Kompanie der hiesigen Garnison in der Nähe von Verbisdorf eine Felddienstellung ab, wobei mit Plagpatronen geschossen wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Jäger Flegel unter dem Auge einen Schuß in's Gesicht, so daß er zur Erde fiel. Die Verwundung machte die Aufnahme des p. Flegel in das Lazareth nothwendig. Das Gesicht ist in dem Hinterkopfe sitzen geblieben.

\* Verhaftung. In Petersdorf wurde ein seit drei Jahren wegen Unterschlagung flechtbrieflich verfolgter Arbeiter wohl aus Sagan verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Sagan eingeliefert.

\* Zwei schwarze Posamenten zum Befestigen eines Mantels sind auf der Promenade, ein Nasenfleischer mit Silberfassung auf dem Kavalierberge; eine leberne Fahrleine in der Lichten Burg; eine Pferdebede in der Schildauer; eine Gelbbörre mit Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Taschmesser in der Bahnhofstraße als gefunden und ein grüneländes mit Perlen gefülltes Geldtäschchen, enthaltend 10 Mk. in der Bahnhofstraße als verloren angemeldet.

\* Ein oben mit schwarzer Wachs- und unten mit grauer Leinwand bezogenes und auf der unteren Seite mit „R. Krist-Kammerswalbau, gezeichnetes Kissen ist am Freitag von einem vor dem Hotel zum Deutschen Hause haltenden Schlitten gestohlen worden.

\* Kohlennoth. Als ein Zeichen der Zeit verdient mitgetheilt zu werden, daß die Verwaltung der Glückhilsgrube in Hermsdorf bei Waldenburg Bestellungen auf Kohle nicht mehr annimmt.

\* Eine Weihnachtsgabe aus Rubezahl's Reiche. Unter den mannigfachen Reizen, mit denen unser Gebirge ausgestattet ist, nimmt die Pflanzenwelt eine hervorragende Stelle ein. Durch ihre Farbenpracht und Reichhaltigkeit lenkt sie den Blick fast aller Besucher auf sich. Aber nicht nur im Sommer, sondern auch jetzt, wo Schnee und Eis die Kämme des Gebirges bedecken, können wir uns an dem Anblick dieser lieblichen Kinder Floras erfreuen. Der Hauptlehrer Winkler in Schreiberhau hat die schönsten Gebirgspflanzen zu größeren und kleineren Sammlungen für den Preis von 5—7 Mark zusammengestellt. Die Pflanzen sind auf festes Kartongpapier sauber aufgezogen und zeichnen sich durch Farbenfrische und dekorative Anordnung aus. Für die Vorzüge dieser Musterherbarien, welche sich ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für Pflanzenfreunde und Schüler höherer Lehranstalten eignen, spricht auch der Umstand, daß sie vom Unterrichtsministerium lobend anerkannt und auf mehreren Gewerbe-Ausstellungen — zuletzt auf der Göttinger — prämiert wurden.



— Beim Einkaufen von Nüssen achte man darauf, daß dieselben frei von Schimmel sind, da sich unter den Schimmelpilzen, welche die Nüsse heimlich, eine giftige Spezies, *Rhizopus nigricans*, befindet, welche nach dem Genuße gefährliche Zufälle herbeiführen kann. Man muß deshalb darauf sehen, daß die Nüsse von gehörigem Gewicht sind. Dazu muß man entweder die Anzahl der Nüsse zählen, die auf 1 kg. gehen, oder dieselben auf einen Augenblick in's Wasser schütten und vergleichen, wie viele davon zu Boden sinken. Die vorjährigen oder zweijährigen ausgetrockneten werden obenauf schwimmen, die halbvertrockneten, aufgeschwollen und vielleicht schimmeligen schwimmen mitten im Wasser, nur die ganz guten fallen zu Boden. Wer seinen Einkauf erst nach einer solchen Probe bewerkstelligt, kann sich leicht durch Abwägen und Definieren einzelner Nüsse von ihrem Werth überzeugen und davon, ob er heurige, oder alte und neue Waare gemischt, angeboten erhält.

— Daß man auch beim Schneeballen Voricht eiben muß, beweist folgender Vorfall. Der zehnjährige Sohn eines Kaufmanns in Rattowitz erfreute sich vor einigen Tagen am Schneeballen und muß sich beim Aufpassen von Schnee mit einem scharfen Gegenstande am Finger verletzt haben. Die kleine Verletzung wurde zuerst nicht beachtet, da jedoch der Finger anschwellte und die Schmerzen größer wurden, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Der Arzt sah sich genötigt, das verdorrte Glied des verletzten Fingers loszutrennen, um dem Knaben die Hand zu erhalten.

— Die Schulbildung der Rekruten aus Schlesien und Posen. Unter den deutschen Staaten nimmt Preußen, unter den preussischen Provinzen nehmen, nächst Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien hinsichtlich der Schulbildung der Rekruten die ungünstigsten Stellen ein. Während im Erjahre 1888/89 im Deutschen Reiche durchschnittlich 0,60 pCt. der Eingestellten weder lesen, noch ihren Namen schreiben konnten, betrug die betreffende Verhältniszahl für das Königreich Preußen 0,94, für die Provinzen Westpreußen 3,87, Ostpreußen 3,71, Posen 2,82 und Schlesien 0,82 pCt.; in allen anderen preussischen Provinzen war sie, zum Theil beträchtlich, geringer. Sehr verschieden sind die Verhältnisse der Rekruten in den einzelnen Regierungsbezirken. Im Regierungsbezirk Posen konnten 3,51, in Ostpreußen 1,97, in Bromberg 1,28, in Breslau und Liegnitz nur 0,09 pCt. der Eingestellten weder lesen, noch ihren Namen schreiben.

— In tiefe Trauer wurde die Familie des Sattlermeisters Mangel in Saa-rau durch eine Depesche des Kommandos des Panzerregiments „Friedrich der Große“ aus Korfu veretzt, welche die Meldung enthielt, daß der auf dem Schiff als Oberheizer fungierende kaum 20jährige Sohn in Folge erhaltener Stichwunden gestorben ist.

— Hanka's Brief. Hanka ist eine der nützlichen Jungfrauen, die den Kocklöcher und Stubenbesen schwingen. Wo sie augenblicklich dient, verrätten wir unseren Leserinnen nicht; sie würde vielleicht ihrer jetzigen Herrschaft fortgemietet werden. Ueber ihr Aeußeres berichten wir folgendes: Hanka ist eine dralle Erscheinung mit funkelnden Backen, wasserblauen Augen und semmelblonden Haaren; sie spricht natürlich ein gebrochenes Deutsch. Aus dem nachfolgenden Briefe, den sie an ihre Freundin Maruscha gerichtet hat, geht hervor, daß sie eine vorzügliche Köchin ist, die sogar einem „Weltwebla“ mit ihrem Gänsebraten Magenwunden bereitet hat. Der Brief ist zugleich ein neuer Beweis für die Bereitschaft von vielen Jungfrauen erprobte Thatsache, daß die unteren Choren des Soldatenstandes keine Treue kennen. Sogar die „Weltwebla“ sind wankelmüthig. Die Treue beginnt eben erst beim Lieutenant. Hanka ist übrigens eine resolute Person; sie hat sich, wie wir sehen werden, rasch getrübt über den Verlust ihres „Weltwebla“ und sich einen andern Schatz genommen. Hanka schreibt (der D. A. hat den Brief gesehen):

liebe Maruscha!

muß ich mir herz ausschütten, ist ichs undren geworden. Ach, liebe Maruscha, bin ich ganz krank! war hübscher Kerl, hat in Berlin bei Karde gewesen und ist Weltwebla. Liebe Maruscha, habe ich nicht gewußt, daß Weltwebla noch mehr brant hat, habe ich brant liebesbriefe geschickt, ist Weltwebla so böse, will mich in loch bringen. Weltwebla ganz blass, weiß ich nicht, ob krank ist oder hat zuviel machslunla getrunken. tut mir leid, will aber Weltwebla nicht mehr haben, frig ich noch andern Man und Weltwebla andere Frau, wird sie nicht so gut Gänsebraten kochen wie ich, kann ich nicht mehr schreiben, muß mich kuzen, hab ich besseren schatz, schreib mir, ob du schatz hast, aber nicht Weltwebla.

Deine Freundin

Hanka.

— e. Straupitz, 15. Dezember. Feuerwehr-Appell. In dem heute abgehaltenen General-Appell der freiwilligen Feuerwehr erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nachdem vorher die vom Kassenwart gelegte und geprüfte Rechnung pro 1889 beargüht und der Verwaltungsbericht veröffentlicht worden war.

— B. Voigtstorf, 14. Dezember. Verschiedenes. Bei der am Dienstage vorgenommenen Aufnahme des Bestandes an Pferden und Rindvieh wurden im Gemeinde-Bezirk Voigtstorf 61 Pferde und 531 Stück Rindvieh gezählt; (gegen das Vorjahr 1 Pferd und 47 Stück Rindvieh weniger.) Für das neue Vereinsjahr wurden in den Vorstand des hiesigen Männer-Gesang-Vereins folgende Herren gewählt: Kantor Heumann (Dirigent), Kantor Helm (Stellvertreter), Hausbesitzer Herrmann Linke als Schriftführer und Fleischermeister Julius Prengel als Kassirer. — Die hiesigen Schulfestlichkeiten beginnen den 23. Dezember und dauern bis zum 3. Januar.

— ?! Schreiberbau, 15. Dezember. Diebstahl. Ablösung der Neujahrsgratulationen. Am vorigen Freitag, angeblich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, wurden dem Hausbesitzer Scholz, in den Bränden wohnhaft, eine größere Geldsumme (100) und ein Ballen Leinwand entwendet. Nach der ganzen Art und Weise des Diebstahls muß der Dieb Lokalkenntnis besitzen, wahrscheinlich hat er auch gewußt, daß die Ehefrau des Scholz um diese Zeit vom Hause abwesend war. — Gestern wurde in einer Komitee-Sitzung beschlossen, an die Ortsbewohner heranzutreten, daß sie die für Neujahrsgratulationen entstehenden Ausgaben der Kasse für das hiesige Kaiser-Denkmal zuwenden. Die Komitee-Mitglieder sind zur Entgegennahme der Gelder gern bereit, auch liegt in Königs Hotel eine Liste aus. Viele begrüßen die Einrichtung mit Freuden; sollten alle die Gelegenheit benützen, dürfte auch an diesem Tage eine wünschenswerthe Erleichterung für die hiesigen Postbeamten eintreten.

— A. A. A. 14. Dezember. Evangelisches Pfarramt. Das königliche Konsistorium zu Breslau hat von den drei von den Gemeinden der hiesigen Pfarodie gewählten und vorgeschlagenen Probepredigern Herrn Pastor Roge zu Tschepplan, Kreis Glogau, als Prediger für die hiesige Pfarodie ernannt. Herr Pastor Roge hat daher für den 31. d. Mts. sein Dimissoriale in seiner dortigen Gemeinde erhalten. Der Tag seines Antritts und Installierung in das hiesige Pfarramt ist noch nicht bekannt, dürfte jedoch in kürzester Zeit erfolgen.

— c. Schmiedeberg, 15. Dezember. Berichtigung. Berichtigung. Todesfall. Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, an unserem Ort sei eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, ist darauf zurückzuführen, daß 5 Kinder, darunter 3 aus einer Familie, am Typhus erkrankt sind. Der Grund dieser Erkrankungen ist neben der wechselnden Temperatur hauptsächlich in der mangelhaften Ernährung der in Rede stehenden Kinder zu suchen. — Herr Assessor Knüppel aus hiesigem Orte, der längere Zeit bei dem hiesigen und dem Landeshuter Amtsgericht beschäftigt war, ist kürzlich als Amtsrichter bei dem königlichen Amtsgericht in Riesky angestellt worden. — Durch das am vergangenen Freitag erfolgte Ableben des Rathsherrn Herrn Partikulier Beider hat das hiesige Magistrats-Kollegium einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Heimgegangene hat seit 17 Jahren der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrats-Kollegium, davon dem letzteren länger als 10 Jahre, angehört. Seine große Biederkeit sichert ihm ein ehrendes Andenken.

— Greiffenberg, 16. Dezember. Bessere Verbindung. Das Eisenbahnbetriebsamt zu Görlitz soll den wiederholt laut gewordenen Wünschen des Publikums in Bezug auf den Abendzug nach Hirschberg in zuvorkommender Weise nachgekommen sein, so, daß der qu. Zug an den von hier 9 Uhr 30 Min. Abends abgehenden und in Löwenberg 10 Uhr 55 Min. ankommenden Abendzug nunmehr Anschluß haben wird.

— Görlitz, 15. Dezember. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung, dem Magistrats-Antrag entsprechend, 300 Mark zum Doppel-Kaiser-Denkmal in Kauf. Die Hergabe des Geldes bereite, nach einer Mitteilung des Herrn Kämmers Laurisch, keine Verlegenheit, da die Stadt „beidenmäßig viel Geld“ habe. Glückliches Görlitz! — Der Salonwagen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welcher in der hiesigen Fabrik für Eisenbahnmaterial angefertigt wurde und der die erbschließlichen Einrichtungen der Neuzeit besitzt und an Eleganz alles in der hiesigen Fabrik seiner Vorfertigung übertrifft, ist nunmehr an den Auftraggeber abgegeben.

— Sagan, 15. Dezember. Das Dorf Deutsch-Machen bei Sagan, welches am 25. April d. Js. vollständig in Flammen aufging, ist nunmehr bis auf ein Wohnhaus, welches im nächsten Jahre aufgerichtet werden soll, wieder aufgebaut. Freundschaft, durchweg massive Häuser mit roten Ziegeldächern stehen an Stelle der arg verwüsteten Stätte und zeugen gleichzeitig von dem Sinn für die Noth des Nächsten. Möge das Dörfchen vor ähnlichen Schreckenstagen bewahrt bleiben.

— Liegnitz, 13. Dezember. Ein schlechter Spaß. Dieser Tage kehrte eine alleinstehende Dame Abends mit der Bahn von einer Reise zurück und fand zu ihrem Erstaunen die Thür ihrer Wohnung verriegelt, d. h. mit einem, mit zwei Pfandmarken besetzten Streifen verschlossen. Der Name eines hiesigen Gerichtsvollziehers, welcher anscheinend die Pfändung vorgenommen hatte, prangte auf diesem Verschluss. Da es schon spät war, suchte die Ausgesperrte ein Hotel auf. Natürlich war am nächsten Morgen ihr erster Weg zu dem Gerichtsvollzieher, welcher ihr erklärte, daß er von der Sache keine Ahnung habe. Es lag also nur ein schlechter Spaß vor.

— Lieben, 15. Dezember. Ueberfall. An einem der letzten Abende traten die beiden Knechte Galle und Kreiß aus Reichensdorf ihren Heimweg aus hiesiger Stadt gemeinsam an. Auf halbem Wege, unweit dem Dorfe Ossig, trat plötzlich der äckerst frächtige Galle an den Kreiß heran und forderte ihn auf, sofort das Geld herauszugeben, widrigenfalls er ihn ersticken würde. Noch ehe K. sich besinnen konnte, bligte schon in der Hand des G. ein großes Messer, mit welchem er K. die Kehle abzuschneiden versuchte. Trotzdem sich der Angegriffene nach Kräften wehrte, erlitt derselbe doch schwere Verletzungen. Durch das Geschrei des Verletzten eilten mehrere Leute herbei, die denselben nach seiner Wohnung brachten. Galle wurde bald nach der That verhaftet.

— Lieben, 13. Dezember. Eine hochmische Klage. Ein Besitzer aus dem Kreise war in hohem Grade heirathslustig und deshalb nicht unangenehm berührt, als ihm mitgeteilt wurde, in K. sei eine von gleichen Gefühlen befeelte Wittve, die neben anderen Vorzügen auch den habe, nicht unbemittelt zu sein. Das war es gerade, was der Held unserer Geschichte suchte. Schnell entschlossen spannte er seinen Fuchs an, das einzige Köhlein, den er besaß, und fuhr ohne Zeitverlust an den Ort, wo sich die begehrenswürdige Dame befand. Der erste Besuch scheint recht hoffnungsvoll gewesen zu sein, denn die Besuche wurden öfter und so lange wiederholt, bis endlich eines schönen Tages die Wittve dem Besucher die reichlich erwogene Mitteilung machte, daß sie sich die Sache anders überlegt habe, für das ihr bewiesene Wohlwollen bestens danke und im Uebrigen auf seine weiteren Besuche verzichte. Alles Zureden von seiten des Bewerbers war umsonst, all sein Flehen vergebens; die Wittve blieb fest bei ihrem Entschlusse stehen. Da verwandelten sich seine Gefühle der Liebe in Segentheil, er fuhr nach Hause und schrieb, um sich Genugthuung zu verschaffen und den Schmerz um die verlorene Liebe zu täuschen, an die Wittve eine Rechnung, in welcher er eine ganze Anzahl Mark für alle die Fuhren in Ansatz brachte, die er während der Dauer des Liebesverhältnisses benutzte. Die Wittve war aber leider so prosaisch, die Rechnung nicht zu bezahlen, und der feurige Liebhaber klagte, wurde aber natürlich ab- und in die Kosten verwiesen. Auch für den Spott hat er nicht zu sorgen brauchen.

— Breslau, 14. Dezember. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte Stadtverordneter Dr. Elsner die Mitteilung, daß der Polizeipräsident von Uslar-Gleichen sich mit der bestimmten Absicht trägt, sein Amt niederzulegen. Die Versammlung nahm hierauf mit großer Mehrheit folgenden Antrag des Dr. Elsner an: „Wir beantragen, daß die Stadtverordneten-Versammlung beschließen möge, dem Herrn Polizei-Präsidenten von Uslar-Gleichen für das während seiner 20jährigen Amtszeit bewiesene Bestreben, in Uebereinstimmung mit den städtischen Behörden zum Wohle der Stadt sein Amt auszuüben, ihren Dank und dabei die Ueberzeugung auszusprechen, wie sehr es im Interesse der Stadt liegt, daß der Herr Polizeipräsident von Uslar-Gleichen sein Amt noch fernerhin beibehalte.“

— Reiffe, 14. Dezember. Gesundheitsregeln. Kohlen-gasvergiftung. Der hiesige Verein für Gesundheitspflege hat, wie die Bresl. Ztg. mittheilt, in seiner letzten Sitzung am 6. Dezember beschlossen, kurzgefaßte Gesundheitsregeln drucken zu lassen und im Publikum zu verbreiten, sowie eine andere Begriffsart als das Abnehmen der Kopfbedeckung anzuführen, sei es in militärischer Weise durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung oder durch bloße Bewegung mit der Hand.

— Ratibor, 14. Dezember. Zur Wahlbewegung. Der ehemalige Berliner Stadtverordnete und Religionslehrer der freireligiösen Gemeinde, jetzige Redakteur der sozialdemokratischen schlesischen Nachrichten, Fritz Kunert, sprach hier über „die bevorstehende Reichstagswahl“ und empfahl schließlich den vom Parteitag der schlesischen Sozialdemokraten am 10. November für

den Wahlkreis Ratibor bestimmten Kandidaten Bebel. Herr Kunert leistete sich das billige Vergnügen, die von ihm einberufene Versammlung zwischen dem Liebesnächlichen Schwiegerohn Geiser und dem Reichstagsabgeordneten Kühn einerseits und zwischen den von ihm geleiteten schlesischen Nachrichten und der Geiser'schen Wahrheit andererseits entscheiden zu lassen. Die Versammlung that Herrn Kunert den Gefallen, sein Blatt als das Blatt der schlesischen Sozialdemokratie zu betrachten und Herrn Schneidermeister Kühn ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Die Kandidatur Bebel wurde gleichfalls gutgeheißen. Welches Maß von Verständniß übrigens für die Ziele der Sozialdemokratie den etwa 300 Anwesenden innewohnte, bezeugte das Bravo-lafachen bei der rhetorischen Frage des den Antisemitismus erörternden Redners: „Wie wäre es denn, wenn jüdische Juden nach Palästina geschickt würden?“ Herr Kunert wurde darob grimmig und erklärte, daß die Anwesenden ihn nicht verstanden hätten, indem er die selbst gestellte Frage, natürlich wieder unter dem Beifall der Versammlung, dahin beantwortete: „dann würden die Arbeiter von christlichen Kapitalisten ebenfalls ausgebeutet werden.“

— Beuthen, 13. Dezember. Alkoholvergiftung. Dieser Tage ging der Zinkhüttenarbeiter Krzykowsky aus Gulemba bei Antonienhütte mit seinem 13jährigen Sohn nach Antonienhütte. Der Knabe hatte nicht gegessen. In A. bekam er Rum zu trinken. Schon auf dem Rückwege klagte er über Schmerzen. Zu Hause angekommen, legte er sich gebeugt über die Wiege. Als er den Geschwistern auf ihr Rufen und Schreien keine Antwort gab, sahen die Eltern zu und fanden ihr Kind als Leiche. Unzweifelhaft ist der Knabe an Alkoholvergiftung gestorben.

— Königsbütte, 14. Dezember. Drei Geistesranke. Vor einigen Tagen wurde hier eine junge Dame barfuß in dünner Kleidung beobachtet, hinter ihr zwei Nonnen. Sie ist die Tochter einer hiesigen achtbaren Familie, dem Irrsinn anheimgefallen und einwilligen im hiesigen Heiligtum untergebracht, aus welchem zu entweichen ihr gelingen war. — Ein hiesiger Grubenpraktikant, der einzige Sohn einer Lehrerfamilie, ist ebenfalls irre und in eine Anstalt gebracht worden. — Auch die Frau des Redakteurs des „Glos Ludu Gornoslazkiego“ in Königsbütte ist irrsinnig geworden und wird in eine Anstalt gebracht werden.

— Zabrze, 13. Dezember. Meine Frau ist bloß schuld. — führte der Hausbesitzer Herr Späth vor der Strafkammer zu seiner Vertheidigung an, um die auf Widerstand gegen die Staatsgewalt lautende Anklage nach Möglichkeit abzuwehren. Herr Späth hatte nämlich einen Vollziehungsbeamten, der Straf-gelder von ihm einziehen wollte, beleidigt und thätlich angegriffen. „Was hat denn aber Ihre Frau damit zu schaffen?“ fragte der Herr Vorsitzende. „Ja, das kam so,“ meinte Herr Späth: „An dem betreffenden Tage war meine Frau nämlich krank, und da mußte ich mehrmals für sie in die Apotheke laufen, und da habe ich unterwegs halt immer Einen getrunken. Als dann der Beamte kam, war ich schon ziemlich befeupelt, und da er auch laut sprach und ein Kopfstücken meiner Frau pfänden wollte, als ich nicht gleich bezahlte, wurde ich böse und wir packten uns. Was meine Frau ist an der ganzen Geschichte schuld. Wäre sie an dem Tage nicht krank gewesen, hätte ich nicht in die Apotheke gehen müssen, ich hätte dann nichts getrunken und dem Exekutor auch nichts gethan — aber so . . . wie gesagt, meine Frau . . .“ „Nun hören Sie mal mit der Erzählung auf,“ unterbrach hier der Herr Vorsitzende den Redestrom des Angeklagten. Derlei wurde durch das Zeugniß des Vollziehungsbeamten genügend überführt und zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Ja, ja, die Frauen, was richten die nicht für Unheil an!

— Kleine Mittheilungen aus der Provinz. In Kunzen-dorf u. B., Kr. Löwenberg, brannte am Freitag die Schmiedische Gärtnerei nieder. — Seit einigen Tagen werden in Sprottau der Schuhmacherlehrling Blutke und der Schlosserlehrling Kohlmann vernarrt. — Die 11jährige Anna Kocpolke in Timmenau stürzte sich aus Furcht vor Strafe, weil sie eine Dreiersemmel gegessen, in den 8 Meter tiefen Brunnen und fand darin ihren Tod. — In Groß-Neida bei Hoyerswerda brannte Freitag Abend ein großes Bauerngehöft vollständig nieder. — In Rattowitz wurde ein Bursche, welcher beim Weggange aus der Fortbildungsschule sich lärmend und schreiend auf den Straßen herumtrieb, abgefaßt und zu 9 Mark Polizeistraf verurtheilt. Damit nicht zufrieden, beantragte er richterliche Entschuldig. Diese brachte ihm jedoch acht Tage Gefängnis ein. — In Nimptsch hat sich ein Schwindler, der sich Karl Weiß nennt, an verschiedenen Orten des Kreises bei Pastoren und Pfarrern darüber Geld zu erschwindeln gesucht, daß er, Tausen bestellend, stets seine dürftige Lage in grellen Farben schilderte und schließlich um ein Darlehen bat. An manchen Orten ist ihm dies geglückt. — Einen Steinadler von 2,20 Meter Flügelspannung schoß der 11jährige Sohn des Försters Hartmann in Nasfadel. Der Adler hatte vorher einen Hasen geschlagen. — Große Schneeverwehungen in den letzten Tagen werden aus dem Kreise Leobschütz gemeldet. Aus Pilsch schreibt man: Stellenweise liegt der Schnee höher als einen Meter und auf der Chaussee nach Dirichel steht man von den Kirchbäumen nur die Spitze aus dem Schnee emporragen. — In Grünig sind kurz vor dem Dorfe die tiefstliegenden Stellen der Chaussee vollständig zugeweht, sodas den ganzen Tag über der Schnee ausgeworfen werden muß. Die Postverbindung zwischen Tropowitz und Mocker ist wegen der großen Verwehung nur einmal täglich und da auch nur mit der größten Anstrengung möglich.

— Schumburg bei Tannwald i. B., 13. Dezember. Unglücksfall. Der in der Mgrin-Mühle in Scharob bedienstete gewesene Obergemüeller Pelz wurde dieser Tage beim Einsteigen einer Schleifmaschine von den laufenden Riemenstrichen bei dem Rode erfasst und so unglücklich an die Wand geschleudert, daß derselbe an den Folgen der bei dem Sturze erlittenen Wunden seinen Geist aufgab. Derselbe hinterläßt eine Wittve und 5 unversorgte Kinder und war als fleißiger rechtschaffener Arbeiter überall beliebt und geachtet.

— Leitmeritz, 14. Dezember. Reicher Bettler. Hier reiste dieser Tage ein Tischlergehilfe aus Baugen zu, den ob seiner fragwürdigen Hülle die dortige Sicherheitswache als „Bagabund“ verhaftete. Bei dessen Vernehmung fand man jedoch Depotscheine deutscher Banken über 40,000 Mark, die auf den Namen des angeblichen Bagabunden lauteten. Derselbe hatte auch einen größeren Geldbetrag in seinen Lumpen eingeknäht und war bis vor kurzem Tischler in Marseille, von wo ihn der Deutschenhaß der Franzosen wegetrieb. Durch äußerste Sparsamkeit hatte er sich den obigen Betrag erpart und aus gleichem Grunde, dann aus Angst, um nicht auf der Fußreise beraubt zu werden, das Gewand eines Bettlers angelegt, in dem er mit der Polizei mehrfache Anstände hatte, aber doch immer laufen gelassen wurde. Er begab sich von Leitmeritz unmittelbar in seine Heimath.



## Die Bobernire.

Eine Hirschberger Weihnachtsmarktgeschichte  
(Fortsetzung.)

Unsere Leser haben in dem Augenblicke die Helden unserer Erzählung ihrem Schicksal überlassen, als sich unsere Feder sträubte, das Furchterlichste niederzuschreiben, was einem Liebenden passieren kann, wenn er unmittelbar vor der Erfüllung seines glühendsten Wunsches steht. Nachdem sich unsere Feder inzwischen auf Alles gefaßt gemacht und auch wir uns gesammelt haben, würden wir ohne Weiteres der Spannung ein Ende machen dürfen, — wenn die Tante Alma's nicht wäre.

Da es diese nahe Anverwandte der Bobernire war, auf welche die entsetzliche Wendung in der Geschichte der beiden Liebenden zurückzuführen ist, wird es notwendig sein, unsere Leser vorerst mit dieser neuesten Figur in unserer Geschichte bekannt zu machen.

Alma stammte von wohlhabenden aber rebellischen Eltern ab. Ihr Vater durfte sich aller Vorzüge rühmen, die ein gut erzogenes Kind an seinem Erzeuger wünschen kann, hatte jedoch zwei Fehler, erstens den: sehr abergläubiger Natur und zweitens den: nicht in Hirschberg anständig zu sein.

Beide Fehler hingen eng mit einander zusammen. Bei der Geburt Alma's war ihr Vater Geschäftsreisender für ein Hirschberger Haus. Er reiste in Apselwein erster Sorte.

Als man zur Taufe des kleinen Menschenkindes schreiten wollte, begab sich der Vater, also der alte Herr Krüger, in das damals schon seines Umfanges und seines alten ehrenfesten Namens wegen hoch angesehene Spezereiwarengeschäft von C. G. Rosche, um daselbst die erforderlichen Zuthaten für die Taufkuchen einzukaufen. Der alte Herr Rosche, bekannt als ein gar freundlicher zuthunlicher Herr, gratulierte bei dieser Gelegenheit Papa Krüger zu der Vermehrung seines Familienstandes. Dies hörte eine alte, fast blinde Frau aus Schreiberbau, welche im selben Augenblicke in dem Rosche'schen Gewölbe anwesend war, um einige Fund Tabak einzuhandeln. Die weiße Matrone mischte sich in das Gespräch. Sie sagte dem Vater Mandes in Bezug auf die Zukunft seines Kindes und schließlich erklärte sie, das Töchterchen werde durch den Vober einstmals eine folgenreiche Wendung seines Lebens erfahren.

Papa Krüger überließ es bei dieser Prophezeiung heiß und kalt. Er stürmte sofort in die Liqueurfabrik von Reimann und stärkte die erschröckten Lebensgeister durch einen kräftigen Bittern. Aber das düstere Wort der weisen Frau aus Schreiberbau wollte nicht aus seinem Gedächtnis verschwinden und eines Tages verkündigte er seiner Gattin den Entschluß, nach Berlin überzusiedeln. Dort glaubte er einen Eingriff des Vobers in das Geschick seiner Tochter nicht befürchten zu müssen.

Wie so schwer fiel der jungen Frau der Abschied aus dem schönen Hirschberger Thal, von der Stätte ihrer Jugendträume und ihres Liebesglücks! Aber der Wille des Mannes war eisenfest wie ein Stück Waare, welches in der Eisenmöbel- und Drathwaarenhandlung von Otto, Salzgasse, erstanden wurde.

Als einziger Trost der jungen Frau verblieb ihr nur die Hoffnung, dann und wann ihre in Hirschberg verbleibende jüngere Schwester besuchen zu dürfen.

Leider sollte ihr diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen. Nachdem sie ein Jahr nach ihrer Uebersiedelung noch einem Töchterchen, Regina, das Leben gegeben, schied sie aus dem Leben.

Der verwaisste Gatte machte sich schwere Vorwürfe. Er glaubte in dem Heimweh, an welchem seine Gattin gelitten, einen Grund für ihren frühen Tod mit suchen zu müssen und hatte deshalb in der Folge wenig dagegen einzuwenden, wenn die beiden Töchterchen den Wunsch ausdrückten, Tante Seraphine in Hirschberg zu besuchen.

So kam es, daß Alma, welche diesmal ihren Vater unter der Aufsicht ihrer jüngeren Schwester in Berlin zurückgelassen hatte, jetzt bereits sechs Monate lang in den Mauern der Bobernstadt zum Besuche weilte.

Tante Seraphine war gewohnt, den Besuch aus Berlin jedesmal mit lebhafter Freude zu begrüßen. Sie selbst befand sich in dem durchaus noch nicht ganz hoffnungslosen Alter von zweiundvierzig Jahren. Sie hatte sich, da bis vor Kurzem wilde Leidensschmerzen der jungfräulichen Brust ferngeblieben waren, recht gut gehalten, so daß man sie leicht für nur einundvierzig halten mochte.

Die Ankunft Alma's oder Regina's bedeutete für Tante Seraphine jedesmal den Anbruch einer gesellschaftlich interessanten Saison. War es doch ihre Aufgabe, dem jungen Besuch den Aufenthalt in Hirschberg zu einem recht fesselnden zu gestalten und den jungen Damen die Stunden möglichst kurzweilig zu gestalten.

Tante Seraphine war durchaus nicht eitel, aber es gewährte ihr doch eine lebhaft Freude, ihre Toilette nach Möglichkeit jugendlich zu gestalten und ihrer Eigenschaft als lebige Jungfrau anzupassen. Niemand hätte wagen dürfen, die Schwester des Herrn Krüger so zu nennen, aber es bereitete Seraphine doch stets eine heimliche Genugthuung, wenn sie aus der Ferne die Blicke der Männer forschend auf ihre schlanke Figur gerichtet sah.

In der That war die Erscheinung Tante Seraphines keine ganz uninteressante. Die ungewöhnliche Höhe ihrer pinienähnlichen Gestalt, die außerordentliche Länge ihres Schwanenbalkens, die seltene Feinheit ihres Körpers, welches wie ein Kistchen die strichartige Erscheinung krönte, waren wohl geeignet, Aufsehen zu erregen. Von der Nase hätte man vielleicht eine etwas distrettere Form wünschen können, die könne in gerader Richtung bis zur Spitze verlaufende Linie des Nasenrückens zeigte in dessen von einer großen Seele, während der etwas breite Mund mit den schmalen Lippen verrieth, daß gegen die flache Brust ein energisches Herz schlug. In den wasserblauen Augen wohnte ein wohlwollender Zug und wenn die Wangen ein etwas frischeres Kolorit gezeigt hätten, würde Tante Seraphine noch vor zwanzig Jahre einen außerordentlich sympathischen Eindruck hervorgebracht haben, wenn mit diesen frischen Wangen ihre übrige Erscheinung in Uebereinstimmung gestanden hätte.

Der diesmalige Aufenthalt Alma's im Hause ihrer Tante gestaltete sich für die letztere noch besonders anziehend durch die unter ihrer Protection vollzogene Verlobung der Nichte mit dem Herrn Referendar Müller. Sie hatte alle Hände voll zu thun, im Namen ihres Bruders, des Vaters der Braut, die Gratulationen der Freunde und Bekannten entgegenzunehmen und für die Aussteuer Alma's zu sorgen.

Erst heute hatte sie nahezu zwei Stunden bei Teumer & Bönisch, Schildauerstraße, zugebracht und hier unter den hundertaufend Verkaufgegenständen fürchterliche Musterung gehalten. Immer Neues, für den zukünftigen Hausstand Alma's ihr unentbehrlich scheinend, fiel ihr auf. Mit staunender Be-

wunderung ob all der Neuheiten und geschmackvollen Artikel, unter denen ihr besonders die bezaubernden Sachen in Silber, Britannia, Nickel, Cuivre-poli, Bronze, Kunstguß, Alabaster u. s. w. auffielen, durchwanderte sie die weiten Räume von Teumer & Bönisch, bis sie endlich schnell das Haus verließ, um dem Zauber, welchen die reizenden Sachen auf sie ausübten, zu entfliehen.

Als sie aus dem Hause trat und nun in das Woll-, Posamenten- und Strumpfwarengeschäft von Mosler & Pausnitzer eintreten wollte, um dort die Ergänzung der Aussteuer Alma's fortzusetzen, fiel ihr Blick auf das Gebrüderpaar Schulze. Der Ältere zog höflich und, wie Seraphine wiederholt glaubte bemerkt zu haben, mit einer besondern Liebenswürdigkeit den Hut.

Tante Seraphine verneigte leicht das Haupt, sie fühlte, wie es heiß über ihr Antlitz zog und ihr Herz schneller pochte. Sie konnte nicht umhin, als sie bei Mosler & Pausnitzer eintrat, in der Ladenthür noch einmal das Haupt zu werfen. Ein leises Beben schüttelte ihre jungfräuliche Gestalt — auch Hermann Schulze hatte sich nach ihr umgesehen, Beide Blicke begegneten sich! Wieder stieg vom Herzen aus eine lobende Gluth durch die Aehren der Jungfrau und wieder legte sich über das Gell ihrer Wangen die Farbe des Purpurs.

Tante Seraphine wußte noch nicht genau, ob Hermann Schulze sie liebte. Sie war aber entschlossen, wenn es der Fall war und der junge Kaufmann um ihre Hand anhalten sollte, demselben keinen Korb zu geben.

Diese Gedanken waren es auch, welche sie heute Abend bewegten, als sie sinnend, das spitze Kinn auf den Schooß herabgelehnt, in ihrer Wohnung saß und der Rückkunft ihrer Nichte und des Referendars harrete, welche sie bereits vor 5 Stunden verlassen hatten.

Vor Seraphine auf dem Tische stand ein wohlgeordnetes Abendbrot, für vier Personen bestimmt. Das appetitliche Aussehen der Tafel war wesentlich den vorzüglichen Quellen zu verdanken, aus welchen die Tante Alma's ihre Waaren zu beziehen pflegte. Bevor sie nach Hause zurückgekehrt war, hatte sie das Kolonialwaarengeschäft von Bettauer, soeben das von Fr. Semper und schließlich das Wendenburg'sche Geschäft aufgesucht und schließlich hatte sie, um dem Verlobten ihrer Nichte nach dem Abendessen mit einer guten Zigarre unter die Arme greifen zu können, noch in dem Jaeger'schen Tabak- und Zigarrengeschäft ein Zehntel echte Havanna eingekauft, nachdem sie sich aus der Konditorei von Feige noch für den morgigen Nachmittag mit Kuchenvorrath und bei Lündl den Bestand ihrer Delikatessen vervollständigt hatte.

Nun harrete sie aber bereits seit Stunden vergeblich der Rückkehr des Brautpaares. Bei der Fluth der auf sie einströmenden Gedanken war es ihr beinahe nicht unlieb, ungestört zu sein, waren doch die Bilder, die vor ihrer Seele aufstiegen, von fast überirdischem Glanz, welcher bei dem ersten Laut von Menschenstippen zerstreuen mußte.

Im Mittelpunkt dieser Bilder stand die schlanke Gestalt Hermann Schulze's mit dem feinen, schwarzen Schnurrbart. Was er wohl von ihr wollte, daß er sie so fragend, so verlangend anblickte. Fielte es ihm etwa an Muth, ihr das Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu legen?

„Ach, die Männer sind so schüchtern,“ flüsterte Seraphine leise vor sich hin und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Da glaubte sie ein Geräusch vor dem Hause zu hören.

Sie lauschte. Sie hörte Schritte. Sie näherte sich dem Fenster ihrer im ersten Stockwerk belegenen Wohnung. Kein Zweifel, dort unten hatte ein Mann Posto gefaßt. Sie vermochte die Züge desselben nicht zu entziffern, aber sie bemerkte, daß er bewegungslos zu ihren Fenstern emporblickte.

Da die Mauern des Hauses keine anderen heitrathsfähigen Wesen umschlossen, konnte nur sie oder Alma den Fremden da unten angezogen haben und, da die Verlobung Alma's stadtbekannt war, blieb nur die Annahme übrig, daß sie, Seraphine, es war, welche den Gegenstand der Sehnsucht des Wartenden da unten bildete.

Ein Heer der verschiedensten Empfindungen überfiel die Jungfrau bei dieser Entdeckung, aber zu ihrer Ehre sei bemerkt, daß sie ihre anfängliche Regung, sofort vom Fenster der ersten Etage aus sich dem Liebenden vor der Hausthür in die Arme zu stürzen, als unpraktisch verwarf.

Da, hörte sie nicht einen Ton? Kein Zweifel — ein Zeichen! „Kommt herab, o Madonna Theresa!“ klang es in holdem Pfeifen durch die stille Nacht.

Noch einmal blickte sie hinab, wer konnte es sein, der so sehnsüchtig nach ihr schmachete?

Die Gestalt schien ihr nicht unbekannt — nur Wenige in der Stadt konnten sich in der Länge mit Hermann Schulze messen. Wenn er es wäre!

Da wendete er wieder das sehnsüchtige Auge nach oben, ein Strahl des Mondes glitt grell über das Gesicht — kein Zweifel! Er war's!

„Ich komme, Geliebter, ich komme!“ jauchzte Tante Seraphine auf. Mit einer ihren 42 Jahren alle Ehre machenden Beweglichkeit schlang sie das in dem Woll- und Posamentengeschäft von Wittwe Korb gekaufte, reich mit dem feinsten Besatz versehene Umschlagetuch um die dünnen Schultern, öffnete die Thür und nun sprang sie mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit die Treppentufen hinunter.

Stürmisch riß sie die Hausthür auf, ein kalter Zug begrüßte ihre heißen Wangen — Hermann Schulze hatte das erregte Antlitz der im schnellen Schritt sich von der anderen Seite nähernden Alma zugekehrt.

„Bobernire!“ rief er ihr mit jubelndem Frohlocken entgegen. Seraphine bemerkte in ihrer Aufregung die Nichte nicht, sie verstand auch seinen Ausruf nicht.

Mit zwei Sätzen hatte sie sich ihm genähert, sie legte die edle Hand auf seine Schulter und flüsterte voller Schmelz:

(Fortsetzung folgt.)

## Das Bild der Mutter.

Von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Hü!“ „Hott!“ „Hü!“ Unter hellem Kinderjubiläum setzte das leichte Ponggefährt sich in schnellere Bewegung. In den freudestrahlenden Augen und Mienen der fünf jugendlichen Insassen malte sich deutlich die wonnige Lust, an dem klaren, warmen Oktobertage den prächtig buntgefärbten Wald wie im Fluge zu durchmessen.

Als Roselenter jungirte ein ungefähr fünfzehnjähriger Kadett, neben ihm saß ein gleichaltriges Mädchen mit kohlschwarzen Locken und Augen; noch hatte es die Grenze der Kindheit nicht völlig überschritten, doch die schwellende Knospe ließ bereits ahnen, daß sie einst zur stolzen Prachtblume sich entfalten werde. Die hintere Bank nahmen ebenfalls zwei Kadetten, zwei und drei Jahre jünger als der ersterwähnte, ein, zwischen sich ein kleines, rosiges, blondes Kind, mit welchem sie um die Wette schwätzten und lachten.

Der zierlich gebaute Phaeton war jetzt am Saume des Wäldchens angelangt, wo der bisher verfolgte Fahrweg, die Chaussee durchschneidend, in fast schnurgerader Richtung bis zum Marktplatz eines kleinen Städtchens sich zog, auf welchem die alte Rolandsäule vor dem Rathhause für ein scharfes Auge von Weitem sichtbar wurde.

„Fahren wir durch die Stadt, Hildegard?“ fragte der kutschende Kadett, leicht die Zügel anhaltend.

„Nein! Chaussee und dann durch die Schlucht den Wiesenweg.“ Es lag ein des Befehlens gewohnter Ton in dem etwas spröden Organ der jungen Dame.

„Wie Du befehlst, obgleich den guten Dornburgern die seltene Augenweide wieder mal zu gönnen wäre.“

„Mir ist das nervenangreifende Geräusch über das holperige Straßenpflaster unerträglich,“ bemerkte Hildegard mit ablehnender Kopfbewegung. „Wäre es Dir,“ — es zuckte spöttisch um ihren kleinen Mund — „ein unabweisliches Bedürfnis, Dich bewundern zu lassen, so hättest Du auf meine Begleitung verzichten sollen, bester Egon.“

„Du bist grausam, Hildegard,“ versetzte Jener empfindlich; „weißt Du doch, daß mir Deine Gesellschaft allein die Spazierfahrt interessant macht.“

Sie war sich in der That bewußt, daß ihr junger Vetter sie anbetete, aber da seine Huldigungen sie kalt ließen, bestand jetzt ihre Antwort nur in einem gleichgültigen Achselzucken.

Der sich gekränkt fühlende Kadett gab seinen Mißmuth durch einen heftigen Peitschenhieb kund, worüber die Ponys die zottigen Mähnen unwillkürlich schüttelten und so wacker ausgriffen, daß die an den zierlichen Schabracken befestigten Glöckchen mit hellem Geklingel zusammenschlugen und in melodischem Geläute die klare Luft weithin durchzitterten.

Das linksseitig in einem weiten Thallefjel gelegene Städtchen mit seinen im Sonnenlicht glitzernden Schieferdächern trat allmählich zurück, je mehr die Chaussee in kaum merklichen Bogen sich rechts wand.

Auf der glatten Straße rasch dahinrollend, hatte das leichte Gefährt eine lange Strecke zurückgelegt, ehe es nun in einen schluchtartigen Weg einbog, zu dessen beiden Seiten hoch und höher ansteigende Hügel, theils kahl, theils wild umbuscht, sich hinzogen.

„Hier mußt Du langsamer fahren, Egon.“ Hildegards gebieterischer Ton ärgerte den ohnehin verstimmten Jüngling.

„Weshalb,“ entgegnete er kurz. „Ich liebe keinen Schneekengang.“

„Trotzdem wirft Du Dich der Nothwendigkeit fügen,“ versetzte die junge Dame mit erhöhter Stimme. „Der Weg ist schlecht und fällt am Ende steil ab. Es ist Papa's ausdrücklicher Wunsch, jede gebotene Vorsicht zu beobachten. Ohnedies hast Du die armen Thiere schon über Gebühr angestrengt.“

Dunkle Röthe überflog Egon's Stirn.

„Meint gnädige Komtesse, mir Befehle erteilen zu können wie einem Untergebenen?“ rief er zornig. „Ich habe die Ponys schon oft gelenkt, kenne sie genau und weiß, was ich denselben zumuthen darf.“

„Du zwingst mich, an Deiner „gerühmten“ Kenntniß zu zweifeln, wenn Du in dieser unsinnigen Weise weiter fährst. Bitte, gib mir die Leine,“ herrschte Hildegard.

„Dann wäre ich in der That der unbefonnene Knabe, den Du in mir zu sehen scheinst,“ entgegnete Egon trotzig. „Will Dir das Gegentheil beweisen.“

Er schnalzte mit der Zunge, ließ die Peitsche den Ponys um die Köpfe sausen, sie noch zu schnellerem Laufe anfeuernd und wandte dann das Antlitz mit spöttisch herausfordernder Siegermiene seiner Nachbarin zu wie in Erwartung eines weiteren Wortkampfes.

Doch schneller als sie nahm der größere der beiden Kadetten den Streit auf. Seine Hände auf Egon's Schulter legend, sagte er warnend: „Hildegard hat recht, der Weg ist gefährlich. Fahre langsamer.“

„Pah, Ihr seid furchtame Kinder!“ höhnte Egon.

„Nimm Dich in Acht!“ rief der Andere erregt mit eigenem Blick und Ton, wodurch die äußere Ähnlichkeit mit der jungen Dame noch mehr hervortrat. — „Mir ist Furcht so fremd wie Dir, das weißt Du. Nur gelüfte mich nicht, in Folge Deiner Kennommage Arme und Beine zu brechen. Willst Du Dir dies zweifelhaftes Vergnügen gönnen, genieße es allein. Halte an, — wir wollen aussteigen. Hörst Du? Halte an!“

„Ja, Egon, wir steigen lieber aus!“ — pflichtete der



jüngste Kadett rasch bei und selbst das kleine liebliche Mädchen wiederholte: „Steigen wir lieber aus!“

Egon lachte höhnisch auf.

„Gegen die gestrenge Komtesse den gleichen Wunsch?“

„Thue, was Du verantworten kannst!“ versetzte sie kalt.

Er warf ärgerlich den Kopf zurück. „Nun denn —“ das fernere Wort erstarb unter einem unwillkürlich leisen Schreckenslaut. Er hatte die Reitsche fallen lassen, sich danach bückend, entglitt ihm die Leine, und obgleich er und Hildegard augenblicklich sich mühten, sie wieder zu erfassen, vermochten sie der Zügel nicht sofort habhaft zu werden; denn kaum fühlten die Ponys von der ungewohnt straffen Leitung sich befreit, als sie, freudig aufwiehrend, so heftig anzogen, daß unter dem Rucke sämmtliche Anfassen des leichten Wägelchens rücklings taumelten und dann jagten die sonst lammfrommen Thiere wie von der Tarantel gestochen, keines begütigenden Zuspruchs achtend, in rasendem Laufe den immer mehr und mehr sich senkenden Hohlweg hinunter.

„Sie gehen durch!“ „Um Himmels willen, haltet sie! Wir werfen um! Wir müssen aus dem Wagen springen!“ schrien die jüngeren Knaben in fassungsloser Bestürzung durcheinander. Sie wollten ihren Voratz sofort ausführen; doch die rüttelnden Stöße schleuderten sie auf ihre Sitze zurück.

„Albrecht, Kurt, um Gotteswillen, verhaltet Euch ruhig!“ ermahnte Hildegard dringend. „Euer unnützes Schreien macht die Thiere vollends scheu. Bitte, gebt auf Sylva acht, haltet sie fest.“

„Ja aber was wird denn aus uns, wenn wir nicht hinabspringen?“ rief Albrecht ganz außer sich.

„Am unter die Räder zu kommen? Siehst Du nicht, daß die enge Schlucht nirgends einen Stützpunkt bietet? Wir können nichts thun als inbrünstig beten, daß der allmächtige Gott uns Hilfe sendet,“ versuchte Hildegard zu beschwichtigen. Sie verkannte nicht die ihnen drohende Gefahr. Lenkten die Ponys nicht instinktmäßig ein in den Seitenweg, dann waren sie alle rettungslos verloren; denn die Schlucht endete mit einer senkrecht abfallenden Wand, deren Fuß der hier zur Breite eines Seebeckens sich erweiternde Fluß bespülte.

Binnen wenigen Sekunden mußte ihr Geschick sich entscheiden. Ungeachtet dieses Bewußtseins behielt das junge Mädchen ihre Geistesgegenwart, wogegen Egon den Kopf vollständig verloren zu haben schien. Geistesbleich, die blutlosen Lippen fest aufeinander gepreßt, verharrte er laut- und regungslos wie ein Steinbild. Auch unter dem plötzlichen gelassenen Doppelangstschrei der Vettern: „Wir sind verloren! Seht Ihr dort den Strom? Ertrinken müssen wir, elend ertrinken — durch Egon's Schuld! Ach, lieber Gott, hilf uns doch, — hilf uns!“ verrieth nur ein irr sinniges Aufklappen in Egon's weitgeöffneten Augen, daß er die schwere, nur zu gerechte Anklage verstand.

Das Jammergeschrei der Brüder machte auch Hildegard erbeben; sie wollte ein tröstendes, beruhigendes Wort sprechen, aber nur ein unartikulirter Laut kam über ihre zitternden Lippen, die Zunge schien wie gelähmt, das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf; denn ach! an der rettenden Wegbiegung vorüber — wie vom Sturmwinde gezogen — sausten Pferde und Wagen, — noch zwei, drei oder höchstens fünf Minuten würden sie ebenso über die Böschung — insgesamt in Atome zerfahmetert —

Vor dem grausamen Gedanken erschauernd, preßte Hildegard beide Hände auf ihr wild schlagendes Herz. „So jung noch und schon sterben? Mit ihrer glühend heißen Liebe zum Leben, an dessen verheißungsvoll winkender Schwelle sie erst stand! Und ihr Vater? Mußte der Schlag, welcher ihn kinderlos machte, den Armen nicht mit normaler? — Gott! Gott! giebt's keine Rettung? — Thörin, woher soll Hilfe kommen in dieser Einsamkeit? — Bereite Dich zum Tode, Ewiger, erbarme, erbarme Dich unser! O, sende Deinen Engel, das unabwendbar scheinende Verhängniß aufzuhalten!“

Unwillkürlich überflog Hildegard's brennender Blick noch einmal die zu beiden Seiten der Schlucht aufragenden Hügel, als müsse von dort oben der Retter kommen. Plötzlich vergrößerten sich ihre Augen, — war es Blendwerk oder Wirklichkeit? Auf der höchsten Kuppe stand eine menschliche Gestalt, welche die Hände hastig gestikulirend bewegte.

Ach! erkannte denn nicht der einzige Zeuge dieser schauerlichen Fahrt, daß hier alles warnende Winken und Rufen nutzlos blieb?

Ihres Thuns halb unbewußt, erhob Hildegard sich von ihrem Sitz und stieß einen markdurchdringenden Hilfschrei aus. War er vernommen worden? — War er ungehört verhallt? — Die Gestalt auf dem Hügel verschwand wie hinweggeweht; sollte sie doch nur eine Augentäuschung, ein Trugbild der übermäßig erregten Sinne gewesen sein? Nein, dort auf einem viel niederen Vorsprung taucht sie wieder auf, nur einen Augenblick,

dann schießt sie geschwind wie ein Pfeil den Abhang vollends herab; — aber jetzt, wo ist sie jetzt? (Fortsetzung folgt.)

## Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Das Buch einer einheimischen Dichterin, B. Gramatte: „Des Hauses Feste und Freuden“ (Breslau, Jos. May & Cie.) möchten wir hiermit den Freunden anspruchlos auftretender, sinniger Poesie zur Empfehlung bringen. Die Gedichte der Verfasserin sind Gelegenheitskinder bestgearbeiteten Charakters; was an Freuden und Leiden die Wände eines Hauses einschließen, findet sich in diesem Buch poetisch verklärt wieder. Einige patriotische Gesänge am Schluß des Buches verdienen ernste Beachtung, während im Ganzen die Dichterin mit ihrer Poesie die Grenze nicht überschreitet, welche sie selbst durch den Titel sich gezogen hat.

— Interessante Mittheilungen über den größten der lebenden italienischen Komponisten: Giuseppe Verdi, — dessen Jubiläum bekanntlich im November gefeiert wurde — bringt die illustrierte Wochenschrift „Der Hausfreund“ (Breslau, S. Schottlaender) unter dem Titel: „Die Freunde des Komponisten des Otello“ von Otto Schmidt. Desgleichen wird anlässlich des 50jährigen Geburtstages des soeben verstorbenen österreichischen Dramatikers Ludwig Anzengruber die literarische Bedeutung desselben in einem von einem guten Portrait begleiteten Artikel gebührend gewürdigt. — Der Weihnachtsstimmung, welche sich bei der Nähe des schönen Festes bereits geltend machte, tragen die vorliegenden Hefte (5 und 6) durch eine die hohe sittliche Macht des Festes veranschaulichende Erzählung Friedrich Dolchs, „Die Weihnachtsaloden“ Rechnung, während in den Besprechungen literarischer Neuigkeiten dem Leser dankenswerthe Hinweise auf passende literarische Festgeschenke für Alt und Jung gegeben werden. — Auch der übrige reichhaltige Inhalt der Hefte legt von dem Bestreben der Verlagsabteilung, Gutes und viel zu bieten, rühmliches Zeugniß ab.

## Humoristisches.

— Eifersüchtig. Jäger: „Heute bin ich drei volle Stunden einem Hasen nachgelaufen!“ — Frau: „Es wird wohl eine Häsfin gewesen sein!“

— Unerhört. Dame (zu ihrer neuen Köchin): „Nein, das ist doch ein wenig zu arg, vorgestern besuchte Dich ein Sergeant, gestern ein Unteroffizier, heute kommt am Ende auch noch ein Gemeiner in unser Haus.“ — Köchin: „Nein, ganz gewiß nicht, gnädige Frau, heute kommt ein Tambour!“

— Schöne Wirthschaft. Ein Mädchen, das von der Wirthschaft, besonders von der Küche, weder Sir noch Gar verstand, betrauerte. Sie nahm sich eine Köchin, die — auch nichts verstand. Letztere kommt eines Vormittags zur jungen Frau und fragt: Madamchen, wie viel Eier soll ich denn zur Suppe nehmen? — Da erhob sich die Neuverheiratete von ihrem Romanbuche und sagte sehr altklingend: Vier Stück, von zweien nimmst Du das Gelbe, von zweien das Weiße.

— Neue Köchin: „Na grad' heraus! Bei Ihnen halt' ich's trotz dem großen Lohn net aus; 's Wasser läuft in der Küche; Fleisch, Bier, Backwerk und Kleinfarm kommt frei in's Haus; Butter, Käse und Obst kommt mit der Post; Gemüse und Salat haben S' im Garten; Gänse, Hühner und Enten auf'm Hof — da muß doch untermis elendig zu Grunde geh'n!“

— Ein richtiger Junggeselle. „Sagen Sie mal, warum heirathen Sie denn nicht?“ — „Weil ich mir die schöne Hoffnung, mal so 'n recht herziges Fräulein zu bekommen, permanent erhalten will!“

## Vermischtes.

— Die Kaiserin Friedrich betrat unlängst, wie man der Tribuna aus Neapel berichtet, dort mit ihren Töchtern einen Juwelierladen, um einen silbernen Pokal mit schöner Ziselirung zu kaufen. Während die Kaiserin diesen betrachtete und mit dem Juwelier über die Arbeit sprach, besahen die jungen Damen die in Glaskästen aufgestellten Schmuckgegenstände. Das machte den Besitzer des Ladens unruhig, er warf mißtrauliche Blicke nach den Prinzessinnen und hörte kaum noch auf die Worte der Kaiserin, die er natürlich nicht kannte. Als diese schließlich nach dem Gewicht des Pokals fragte und den Wunsch aussprach, den letzteren vor ihr abzuwägen, glaubte der Händler, daß dies nur ein Mandat sei, um seine Aufmerksamkeit von den jungen Damen abzulenken, und gab der Kaiserin eine unwürdige und unhöfliche Antwort, welche die Damen zu sofortigem Verlassen des Ladens veranlaßte. Als der Juwelier später erfuhr, was er angerichtet hatte, soll er nicht wenig unglücklich über seinen blinden Eifer und sein Mißtrauen gewesen sein.

— Seltener Fund. Man berichtet aus Linz vom 6. Dezember: Der Mekner des hiesigen neuen Empfangsdomes fand heute bei der Säuberung der Kirche, als er das Krebentuch eines Seitenaltars wegschob, zu seiner Ueberraschung auf der Altarplatte eine ganz neue Tausendguldennote und bei derselben einen Zettel mit folgenden Worten: „Heilige Maria, erbitte mir eine glückliche Sterbestunde!“

— Ein Bariton als Falschmünzer, das ist die neueste Erscheinung in der in Italien so üppig blühenden Schwindler- und Hochstaplerwelt. Der an der Scala engagirte bekannte Opernsänger R., dessen Sohn und zwei Helfershelfer wurden am Montag in Mailand, wie von dort geschrieben wird, als Falschmünzer verhaftet und ihr ganzes Handwerkszeug, ja sogar der Chiffren-Schlüssel — dessen sich die neue Firma in ihrem „Geschäftsverkehr“ bediente — beschlagnahmt. Es wurde festgestellt, daß der auf großem Fuß lebende Sänger schon seit Jahren sich dem genannten lukrativen Produktionszweig hingab und daß er mit den größten „Falschmünzer-Firmen“ in Italien und im Ausland Verbindungen unterhielt. R.'s Sohn, der in Turin studirt, wurde übrigens wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Herr Papa dagegen, der in Mailand überaus angesehen war, als sehr reich galt und in den besten Kreisen verkehrte, dürfte für geraume Zeit ausgefungen haben.

— Große Sensation erregt in Potsdam, wie eine dortige Korrespondenz meldet, die Verhaftung eines Hautboisten vom 1. Garde-Regiment z. F. Seit Jahr und Tag wurden die Einwohner Potsdams durch einen frechen Einbrecher beunruhigt, welcher trotz aller Mühe der Polizei nicht zu ermitteln war. Namentlich suchte sich der Dieb zu seinen Einbrüchen immer Parterrenwohnungen aus, in welche er durch's Fenster einstieg, so daß er bald den Namen „Fensterkletterer“ erhielt. Am Montag Abend hörte nun der Bäckermeister Schulze in der Jägerstraße 24 ein verdächtiges Geräusch in seinem Laden. Als er denselben betrat, sah er sofort, daß die Kasse mit etwa 30 Mark Inhalt

beraubt und der Dieb durch die Küche über den Hof entflohen war. Er lief sofort hinterdrein und faßte den Dieb an der Charlottenstrassen-Ecke. Auf der Polizei entpuppte sich der im Zivilanzuge befindliche Spitzbube als der Sergeant Hautboist K e n n e m a n n, welcher in der Kapelle des 1. Garde-Regiments z. F. das Glockenspiel schlägt und bereits 10 Jahre dient. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung brachte eine Menge gestohlener Sachen zum Vorschein, sodaß es keinem Zweifel unterliegt, daß man endlich den gefürchteten „Fensterkletterer“ ergriffen hat.

## Briefkasten.

S. B. Wie Sie sehen, heute aufgenommen.

Ein Abonnent. So wie Sie urtheilen, urtheilt jeder anständige Mann. Wir haben keine Veranlassung, uns damit zu befassen, das richtet sich von selbst.

Ein Mitleider in Schachstücken. Was wir von den Herren Sozialdemokraten denken? Das müssen Sie doch aus unserem Blatt bereits erfahren haben. Lassen Sie sich das gesagt sein. Wer Euch Haß predigt, der erbötet Euch nicht!

G. S. in S. Besten Dank für die gute Meinung. Sie sehen, wir lassen ruhig bleiben.

D. hier. Läßt Ihr Handel Sie so viel Zeit, daß Sie sich um ungelegte Eier kümmern? Am liebsten ist es uns, wenn Sie uns verschonen. Unser Papierkorb hat Speise genug.

Ein junger Leser. Ich möchte mich gern zur Aufnahme in die Marine als Matrose melden, habe aber schon einmal wegen Unfugs 5 Mark Strafe erlegen müssen. Auch habe ich keine feste Profession erlernt. Wird mir das hinderlich sein? — Nein, melden Sie sich ruhig.

Herrn M. S., Hofenau. Ist es ordnungsgemäß, daß die Arbeiter den auf dem Viadukt lagernden Schnee von demselben herunterwerfen, ohne den Weg nach Westen, welcher doch wohl ein öffentliches ist, zu beachten. — Richten Sie Ihre Beschwerde an das hiesige Eisenbahnbetriebsamt. Wir können in der Sache weiter nichts thun!

G. W. Ich weiß nicht, welchem Rath ich folgen soll. Ich bin ein junges Mädchen, hänge sehr an der Heimath, habe aber eine Verwandte in Amerika, die mich fortwährend auffordert, dahin zu kommen. Was rathen Sie mir? Soll ich auswandern? — Nein, gewiß nicht. Seien Sie der Worte eingedenk:

Wie weit die Wanderlust Dich triebe  
Nach Süd und Nord, nach Ost und West,  
Mit jedem Schritte wächst die Liebe  
Zu Deiner Heimath trautes Nest.

## Letzte Nachrichten.

Waldenburg, 15. Dezember. Heute Nachmittag fand im Rügler'schen Saale hier selbst eine Versammlung der Deputirten und Vertrauensmänner der Bergleute, sowie der Knappenvereinsvorstände statt, in welcher die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit vom 1. Januar 1890 ab für nothwendig erklärt wurde und eine Deputation den Auftrag erhielt, mit dieser Forderung bei den Direktoren der Werke vorstellig zu werden. Für den Fall, daß dieser Schritt keinen Erfolg haben sollte, wählte die Versammlung eine aus den Bergleuten Franz, Gläser und Fleck bestehende Deputation, für welche eine Audienz beim Kaiser nachgesucht werden soll. Von einer allgemeinen Arbeitseinstellung war der Schles. Zeitung zu Folge nicht die Rede.

Neugattersleben, 15. Dezember. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr mit kleinem Gefolge (General Graf v. Wedel, Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Kessel, Generalarzt Dr. Leuthold) unter Glockenläuten hier ein und fuhr direkt zur Kirche, wo die Taufe der Tochter „Victoria, Wilhelmine“ des Baron v. Alvensleben stattfand. Auf dem Wege bildeten die Vereine, u. A. die Kriegervereine, Spalier.

Sofia, 15. Dezember. Gestern ist zwischen der bulgarischen Regierung und der Waffenfabrik Steyer der Vertrag über die Lieferung von 60 000 Gewehren nach dem 8 Millimeter-Mannlicher-System unterzeichnet worden. Die Lieferung soll innerhalb 15 Monaten erfolgen.

Chicago, 14. Dezember. In dem Cronin-Prozess ist der Gerichtshof seit gestern Nachmittag zur Berathung des Urtheilspruches versammelt.

## Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 16. Dezember. Der Kaiser verlieh Emin Pascha den Kronenorden 2. Klasse mit Stern.

Saarbrücken, 16. Dezember. Die Belegschaften der Gruben Reden, Ikenpliz, König, Heinitz, Dehen, Kohlwald, Schnalbach sind heute wieder vollständig, die von den Gruben Dudweiler, Camphausen und Sulzbach zum größten Theile eingefahren, während in die Grube Jägersfreude nur der vierte Theil der Belegschaft eingefahren ist.

Wetterhaus am Postplatz, 16. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer	heut 743	gestern 738
Thermometer	— 2	gestern — 4 C. R.
Höchster Stand heut	— 2	gestern — 1 C. R.
Niedrigster Stand heut	— 4	gestern — 6

Goldberg, 14. Dezember. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,40 bis 18,70 — 19,00 M. Roggen per 100 kg 17,50 — 18,20 — 18,40 M. Gerste per 100 kg 17,00 — 17,80 — 18,00 M. Hafer per 100 kg 15,50 — 16,80 M. Kartoffeln per 100 kg 5,00 — 5,50 M. Butter per 1 kg 2,20 M. Eier per Schod 3,20 M. Hühner per 100 kg 6,00 — 6,50 M. Stroh per 100 kg 5,00 — 5,50 M.



# Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

## Deutsche Fonds.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00 b	107,00 b
do. do.	3 1/2	102,00 b	102,00 b
Preuß. Staats-Anl. conf.	4	105,10 b	105,10 b
do. do.	3 1/2	102,00 b	103,00 b
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	100,00 b	100,00 b
Dresdener Stadt-Oblig.	4	101,40 b	101,40 b
Kur- u. Neum., neue	4	101,00 b	100,00 b
Landf. Str.-Pfdbr.	4	—	—
do. do.	3 1/2	100,00 b	100,00 b
Ostpreussische	3 1/2	100,00 b	100,00 b
Pommersche	3 1/2	100,00 b	100,00 b
do. do.	4	100,10 b	100,00 b
Posenische	3 1/2	99,70 b	99,70 b
do. do.	3 1/2	99,70 b	99,70 b
Schl. allf. Landf. C. A. u. C.	3 1/2	100,00 b	100,00 b
do. Landf. C. A. u. C.	4	100,00 b	100,00 b
do. do. neue	3 1/2	100,00 b	100,00 b
Westpr. Ritterf. L. B.	3 1/2	100,00 b	100,00 b
do. do. II.	3 1/2	100,00 b	100,00 b
Schlesische Rentenbriefe	4	103,00 b	103,00 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	92,25 b	92,25 b
Sächs. Anl. v. 1869	4	101,00 b	—
do. Rente v. 1878	3	94,00 b	94,00 b

## Ausländische Fonds.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Deft. Juli-Silber. gr.	4 1/2	74,50 b	74,75 b
do. do. fl.	4 1/2	—	—
do. Octb. do. gr.	4 1/2	—	74,75 b
do. do. fl.	4 1/2	—	—
do. Papierrente	4 1/2	74,50 b	—
do. do.	4 1/2	—	74,75 b
do. Goldrente gr.	4	93,40 b	93,70 b
do. do. fl.	4	94 b	94,40 b
Russ. Engl. von 22	5	—	—
do. conf. v. 80	4	93,20 b	93,10 b
do. Rente 83	5	113,50 b	113,50 b
do. Goldrente v. 84	5	102,00 b	102,00 b
do. I. Orient	5	67,00 b	67,10 b
do. II. Orient	5	66,00 b	66,00 b
do. III. Orient	5	66,00 b	67 b
do. B.-Gr.-Pfd. gar.	4 1/2	98 b	98,75 b
do. Gr.-B.-Gr.-Pfd. *	5	85,50 b	85 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	94,00 b	94,25 b
do. do. fl.	4	94,00 b	94,25 b
do. Poln. Sch.-Obl. *	4	93,00 b	93,20 b
do. do.	4	89,00 b	89,00 b
Argent. Goldanl.	5	90,10 b	90,40 b
do. do. kleine	5	90,00 b	91,25 b
do. do. innere	4 1/2	82,00 b	82,70 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	104,00 b	104,00 b
Italien. Rente	5	94,25 b	94,20 b
Mexic. conf. Anl.	6	96,00 b	96,10 b
do. do. kleine	6	97 b	97,10 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2	97,00 b	97,25 b
Rumänische	6	105,00 b	106,10 b
do. kleine	6	105,00 b	106,10 b
do. amort. gr.	5	97 b	97 b
do. do. fl.	5	97,25 b	97,40 b
do. fund. gr.	5	101,70 b	101,00 b
do. do. fl.	5	102 b	102 b
Schwedische	3 1/2	100,25 b	100,20 b
do. do.	3	89 b	89 b
Serb. amort.	5	84,20 b	84,25 b
do. von 85	5	84,00 b	84,00 b
Älfr. Anl. 1865	1	17,75 b	17,75 b
do. Staats-Anl. 1888	5	83,40 b	83,50 b
Ung. Goldr. große	4	87,00 b	87,10 b
do. do. 100 fl.	4	88,00 b	88,00 b
Ung. St.-Gld.-Anl. Gold	4 1/2	81,00 b	81,00 b
do. do. Silber	4 1/2	81,00 b	81,00 b
do. Papierrente	5	85,20 b	85,20 b

## Hypotheken-Certifikate.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Dtsche. Grundschuldb.-B.	3 1/2	101 b	101 b
do. do.	3 1/2	98,50 b	98,50 b
Deutsche Hypoth.-Bant	4	101,00 b	101,00 b
do. do.	3 1/2	98,00 b	98,00 b
Hamb. Hypoth. r. 100	4	101 b	101 b

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Hamb. Hyp. r. 100	3 1/2	98 b	98 b
Reininger Hypoth.-Bf.	4	101 b	101 b
Nordb.-Gr.-Pfdbr.	4	101,00 b	101,00 b
Pomm. Sp.-Bf. L. r. 120	5	—	—
do. II. u. IV. r. 120	5	—	—
do. II. r. 110	4 1/2	—	—
do. I. r. 100	4	94 b	94 b
Pr. B.-Gr.-Pfdbr. r. 110	5	112,10 b	112,10 b
do. X. Ser. r. 110	4 1/2	110,00 b	110,00 b
do. VII.-IX. Ser. r. 100	4	101,00 b	101,00 b
do. XI. Ser. r. 100	3 1/2	98,00 b	98,00 b
do. Centr.-Pfdbr. r. 100	4 1/2	101,00 b	101,00 b
do. do. r. 100	3 1/2	98 b	98,10 b
Pr. Hyp.-B.-L. r. 120	4 1/2	118 b	117,50 b
do. VI. r. 110	5	111 b	111 b
do. div. Ser. r. 100	4	101,00 b	101,00 b
do. do. r. 100	3 1/2	98,00 b	98,00 b
Schl. Boden-Credit-Bf.	5	—	—
do. do. r. 110	4 1/2	111,00 b	110,00 b
do. do. r. 100	4	101 b	100,00 b
do. do. r. 100	3 1/2	98,00 b	98,00 b
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4 1/2	102,00 b	100 b
do. do. v. 1878	4	102,75 b	102,00 b

## Loospapiere.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Braunsch. 20 Rthl. L.	—	107 b	—
Dankesf. 20 Fr. L.	—	46 b	—
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2	113,20 b	—
do. do. II. Em.	3 1/2	108,70 b	—
Köln-Mind. 3 1/2 % B.-A.	3 1/2	138,00 b	—
Kurhess. 40 Rl. Loose	—	334 b	—
Oldenb. 40 Rl. Loose	3	—	132 b
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2	157,25 b	—

## Eisenbahn-Stamm-Actien.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Baltische (gar.) *	3	65 b	64,00 b
Donau-Elbe (gar.) *	5	98,10 b	98 b
Dur.-Bodenb. g.	7 1/2	204,75 b	204,20 b
Gal. C.-Ludw. g.	4	80,25 b	80,20 b
Gottthardbahn	5	172,00 b	172 b
do. junge (50 % C.)	—	—	—
Kais.-Ostb. g.	4	67,00 b	67,00 b
Lübeck-Büchen	7 1/2	188,25 b	189,00 b
Mosko-Brest (3 % g.) *	3	63,00 b	63,00 b
Defferr. Lofalbahn	4	60,40 b	60,40 b
do. Nordwestbahn	4 1/2	—	—
do. Staats-Bahn	3 1/2	—	100,75 b
Südböhm. (Lomb.)	1	55,00 b	55,00 b
Ostpreuss. Südbahn	6	89 b	89,70 b
Gr. Russ. B. (5 % g.)	5	127,75 b	127,75 b
Warschau-Wien	15	190,00 b	190 b

## Verstaatlichte Eisenbahnen.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Kronprinz Rudolfsbahn	4 1/2	87,25 b	87,10 b
Nordf.-Märk. St.-A.	4	101 b	101 b

## Ausl. Eisenb.-Prior.-Oblig.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Dur.-Bodenb. I. Em.	5	89,00 b	89,00 b
do. II. Em.	5	89,00 b	89 b
do. III. Em. (Gold)	5	107,70 b	107,00 b
Ferdinands-Nordb.	5	102 b	102,75 b
do. v. 87	4	86,00 b	86,40 b
Gal. Carl-Ludw. (gar.)	4 1/2	85,40 b	85,25 b
Deft. Nordwestb. (gar.)	5	—	72,70 b
do. Lit. B.	5	90,00 b	90,00 b
Deft. Südb. (2 Fr. St.) g.	3	62,25 b	62,00 b
do. do. (Gold)	4	98,75 b	99,25 b
Reichenberg-Paradubitz	5	88,00 b	88,25 b
do. (Gold)	5	103,40 b	103,00 b
Rudolfsbahn de 1884	4	81 b	81 b
Ung. Nordostb. (gar.)	5	86,00 b	86,00 b
do. (Gold) (gar.)	5	101,00 b	101,40 b
Brest-Grajewo *	5	97,10 b	97,10 b
Zwang.-Dombr. (gar.)	4 1/2	97,75 b	97,75 b
Kursk-Charkow-Azow *	5	—	—
Kursk-Kiew (gar.)	4	90,70 b	90,70 b

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Mosko-Njassan (gar.)	4	92,40 b	92,25 b
Njassan-Koslow (gar.)	4	90,80 b	90,40 b
Russ. Südwestb. (gar.)	4	91,40 b	91,30 b
Njassan-Bologob *	5	91,00 b	91,00 b
do. II. Em. *	5	86,00 b	86,70 b
Transkauk. Bahn (gar.)	3	75,20 b	75,25 b
do. do.	3	75,00 b	75,70 b
Warsch.-Wien II. Em. *	5	101,40 b	101,00 b
do. III. Em. *	5	101,00 b	101,00 b
do. IV. Em. *	5	101,40 b	101,00 b
Wladikavkaz (gar.)	4	90,20 b	90 b
Gottthardbahn IV. Ser.	5	105,00 b	105,00 b
Ital. Eisenbahnen	3	57,70 b	57,70 b
Central-Pacific	6	110 b	110,10 b
North. Pac. First M. B.	6	112,00 b	112,00 b
do. do. II.	6	110,00 b	110,00 b
do. do. III.	6	107,25 b	107,25 b
Oregon R. & Nav.	5	101,00 b	101,00 b
St. Louis & San Franc.	6	110 b	110,10 b

## Bant- und Creditbank-Actien.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
B. f. Spr. u. Prod.-Hdl.	3 1/2	78,10 b	78,00 b
Berliner Handels-Ges.	10	202,20 b	203 b
Presl. Disconto-Bant	6 1/2	118 b	118 b
Presl. Wechselbank	6	115,25 b	116 b
Darfstädter Bant	9	179 b	179 b
Deutsche Bant	9	174,10 b	174,50 b
Deutsche Genoss. Bant	7 1/2	137,75 b	137,00 b
Disconto-Gesellschaft	12	246,00 b	247,20 b
Dresdener Bant	9	183,10 b	183,00 b
Mitteldeutsche Creditb.	6	118 b	117,00 b
Defferr. Credit	9 1/2	172,00 b	171,00 b
Pr. Imm.-B. (M. p. St.)	7	592 b	598 b
Reichsbant	5,40	136,25 b	136,25 b
Schlesischer Bantverein	7	141,40 b	141,25 b

## Hypothekenbank-Actien.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Gothaer Grd.-Cred.-B.	—	82 b	82,50 b
do. neue (40 % C.)	—	92,00 b	92 b
Nordb. Grd.-Cred.-B.	—	86,00 b	87 b
Preuss. Grd.-Cred.-B.	6 1/2	120 b	120 b
Preuss. Cent. (50 % C.)	9 1/2	151 b	151,00 b
Preuss. Hypoth.-Bant	6 1/2	125,00 b	125,00 b

## Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Bismarckhütte	10	230,75 b	230,00 b
Bochumer Gußstahl	9	268 b	272 b
Conf. Nidd. St.-P.	7	137 b	137,25 b
Donnersmühlhütte	3	95,00 b	96,40 b
Dortm. St.-P. Lit. A.	2	133,00 b	134,00 b
Düger Kohlen	6	127,00 b	127 b
Gelsenkirchener	6	209,00 b	214,00 b
Königin Marienhütte	3	103,10 b	103,00 b
Königs- u. Laurahütte	—	172,10 b	174 b
Marienh. (Kölnau)	3	101,00 b	102 b
Niederlaus. Kohlenw.	4	120,00 b	120,00 b
Obereschl. Eisen-Ind.	12	214,00 b	214 b
Schl. Kohlen conv.	—	72,00 b	72 b

## Industrielle Gesellschaften.

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Allg. Electr. A.-G. (Gd.)	—	208,00 b	209,00 b
Bochrauer Act.-Ges.	6	88 b	85,75 b
Böhm. Braub. A.-G.	14	—	—
Bresl. Elsb.-Wag.	9	188 b	187,70 b
Bresl. Delfabril	5 1/2	94,00 b	95 b
D. Thon- u. Cham.	9	178,10 b	179 b
Erdmannsd. Spinn.	6	110,00 b	111 b
do. Oblig.	5	—	—
Germania, Borz. A.	3	148,25 b	148 b
Gröl. Eisen-Ind.	—	179 b	177,00 b
Neuroder Kunst-Anst.	—	153,25 b	153,25 b
Nobel Dyn.-Trust-G.	8 1/2	180,75 b	178,00 b
Nordb. Lloyd	12	187,10 b	187,25 b
Obereschl. Cham.-Fabr.	—	149 b	149,00 b
do. Porz.-Gem.-F.	10	142,00 b	142,00 b
Omnibus-Ges.	8	194,25 b	193 b

	88	9. v. 13. 12.	9. v. 14. 12.
Oppelner Porz.-Gem.	6	128,75 b	128 b
Pferdeb. Große Berl.	12 1/2	273 b	272,10 b
Pesener Spiritfabrik	—	—	98 b
Renner, Spinnerei	9	130 b	130 b
Schl. Cement	18 1/2	206,75 b	206,00 b
do. Leinen-Ind.	6 1/2	137 b	137,25 b
Stett.-Bred. Porz.-G.	15	173 b	171 b
do. Chamottefabr.	30	410,75 b	412,00 b
do. Vulkan-B.	5	153 b	154,00 b

Gold-, Silber- u. Papiergeld. Cours in Mark.	Bankdiscouts in		
E. Banin. p. Pfd. St.	20,35	G Berlin	5
Frz. Banin. p. 100 Fr.	80,75	b do. Lomb.	5 1/2 u. 6
Deft. Banin. p. 100 fl.	173,25	b London	5
Russ. Banin. 100 R.	217,85	b	



Hirschberg 1883  
Extradiplom.

## Atelier für Photographie

Flensburg 1889  
2 Preise.

## L Springer, vorm. Hofphotograph van Bosch

Hirschberg, Promenade 31,

empfehlte sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einer gütigen Beachtung. Da sich schon verschiedene größere Arbeiten gesammelt haben, so bitte ich, mir zugebichte geschätzte Aufträge bald bestellen zu wollen, damit sie mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt werden können.

**Nachbestellungen** von älteren Platten zu ermäßigten Preisen. Aufnahmezeit, wie bekannt, von 9—3 Uhr.

## Die Weihnachtsbescheerungen

unserer Kleinkinderschulen finden am 19., 20. u. 21. d. M., im Saale des Gasthofes zum „Knaust“, Nachmittags 4 Uhr statt. Am 19. wird der Schule aus dem Waisenhause, am 20. der Schule von der Ziegelstraße, am 21. der Landschule bescheert. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Gummersdorfer Christbescheerungen.

Zu den, Sonnabend, den 21. Dezember v., Nachmittags 3 Uhr, im Landhause zu Gummersdorf stattfindenden Christbescheerungen durch den Wohlthätigkeits-Verein werden die Mitglieder und Freunde desselben hienmit freundlichst eingeladen. — Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen bezeugen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld, Kleidungsstücke u. s. w. zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst von Studnitz oder Herrn Amtsvorsteher Fick abzuführen.

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins.

## Thee-Offerte.

Von meinen diesjährigen bezogenen Thee's zeichnen sich durch feines Aroma und kräftigen Geschmack aus:

Souchong	per 1/2 kg Mf.	2,50—6,00
Melange	„ „ „	4,00—6,00
Staub- oder Grustthee	„ „ „	2,00—4,00

Bei größeren Quantitäten Preisermäßigung.

Thee's in eleganten Blechdosen für

## Weihnachtspräsente passend.

Vanille, fette Schoten, sehr ergiebig und feinstes Parfüm, die Schote von 10 Pfg. an.

## A. Scholtz,

Special-Geschäft für chin. Thee's,  
Bahnhofstraße 64.

## Alt-Schönaner Mehl-Niederlage

Schildauerstrasse 14

empfehlte

zur Weihnachtsbäckerei

## hochfeine Weizenmehle

aus den bestrenommierten Walzenmühlen zu den billigsten Preisen.

## Günstiger Weihnachtskauf.

Jeder Gegenstand zu einem Festgeschenk passend.

Eine Sendung, enthaltend:

285a

- 1 Carton hochfeine Toilette-Seife,
- 1 Zerstäuber, mit feinem Parfüm gefüllt,
- 1 Flasche hochfeines Taschentuch-Parfüm mit Spritzkopf,
- 1 Blumenkörbchen, eine Flasche feines Parfüm enthaltend,
- 1 Nichtkissen zur Parfümierung der Wäsche,
- 1 Zahnbürste,
- 1 Schachtel Zahnpulver,
- 1 Flasche hochfeines Zimmerparfüm.

Obige 8 Gegenstände, welche einen realen Werth von Mk. 9,— repräsentiren, versenden wir bis zum Weihnachtsfeste

für nur Mk. 6,— incl. Porto

gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

## Gebr. Hoppe, Berlin SW.,

Charlotten-Strasse 83,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Altdutsche Cylinder-,  
wie allerlei andere kurze, halblange u. lange  
Tabakpfeifen,

insbesondere auch

## Jägerpfeifen

in allergrößter Auswahl bei

## Emil Jaeger.

## Bestellungen

auf

## Herren-Garderobe

nehme bis zum Feste noch an. Otto Wilhelmi.

## Sehr schöne Walnüsse,

dto. Sicil. Haselnüsse,  
feinsten blauen Aohn

a Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

## C. Göllner,

Löwenberger Mehl-Niederlage.

Wohnungs-  
Bermiethungs-Plakate  
vorhanden in der  
Expedition  
des Hirschb. Tageblatt.

## Geschäftsverkehr.

## 1800 Mark

werden bald oder Neujahr 1890 auf ganz sichere Hypothek gesucht.  
Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann Richard Krause, Hirschberg.

## Töpferei-Verkauf.

Eine in gr. Kirchborse, 20 Minuten von Bahnhof, 4 Meilen von Breslau entfernt gelegene Ofen- und Geschirrtöpferei mit freiem Thonrecht und eigenem Thonlager ist für 1500 Thlr. sofort zu verkaufen.

Paul Schömann, Töpfermstr., Piesnitz.

## Arbeitsmarkt.

Ein älterer Birtich-Affistent, evang., welcher seine Brauchbarkeit nachweisen kann, wird für ein größeres Gut in Westpreußen gesucht. Antritt kann möglichst bald erfolgen. Gehalt pro anno 450 Mark. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten pr. Adr. H. P., Bentzen a. D., Niederischlesien.

Für Colonialwaaren u. Destillation suche per sofort einen tüchtigen

## jungen Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, und mit Landkünden umzugehen weiß.  
Forst R. L. H. Lademann.

Ein junger, gebildeter  
Landwirth

aus guter Familie, der schon einige Jahre Landwirth ist und sich fortbilden will, kann sich bei dem Unterzeichneten melden. Gehalt wird nicht gegeben.

Nieder-Thomasthal i. Schl.  
Spitze, Rittergutsbesitzer.

## Eine Köchin,

welche Hausarbeit mit übernimmt (60 Thaler) und ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Januar 1890

Dom. Nieder-Langenöls,  
Kreis Lauban.

## Vermietungen.

## Schützenstraße 22

Wohnungen, 1 Etage, 6, 4 und 2 Zimmer mit Garten und Nebengelass sofort, 1. Januar oder später zu beziehen. Näheres bei H. Petruschke, 3. Etage. 571b

1—3 möbl. Zimmer, bef. Eing., bald od. später zu vermieten. Näheres in d. Exped. d. Hirschberger Tageblatt.

## Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 19. Dezember,

Abends 8 Uhr:

Ueber die Berliner Ausstellung für Unfallverhütung etc.

## Concert-Haus.

Heute Dienstag, den 17. Dezember er.:

## Letzte Soirée

von

## Wilhelm Gipner's

bestrenommierten Leipziger Humoristen, und  
Auftreten des vorzüglichen Damen-Imitators

## Heinrich Schröder.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pfg. Billets à 50 Pfg. sind bei den Herren Weidner und Felsch zu haben.

## Hôtel preussischer Hof.

Heute Dienstag:

## Großes Schlachtfest.

Früh von 10 1/2 Uhr ab: frisches Weißfleisch und Wellwurst, Abends: Wurstpiekniek, wozu ergebenst einladet

Oswald Heinrich.

## Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: G. Pohle,

empfehlte

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croschwitzer Böhmisches „ 15 „

Echt Culmbach (l. Act.-Br. Culmb.) „ 25 „

## Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Messersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25

Messersdorfer Fierbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,

frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.



Den Herren Tischlermeistern etc. empfehle saubere **Messing-** und **Weißblech-Schraubbleche** div. Größen billigst. Auf vorherige Bestell. exakte Maßstäbe etc.

**Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burghurm.**

**Feinf.**

u. ordin. haltbare Kohlenkasten, eigenes Fabrikat, Ofen-Rauchrohre, dte. Rüsse sind stets vorrätig u. werden auf Wunsch bald zusammengepaßt, sowie div. Schwarzblech-Arbeiten schnell geliefert, solide Reparatur von Kohlenkasten etc.

**Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burghurm.**



**E. A. Zelder** empfiehlt aus seinem grossen Spielwaarenlager zu billigsten Preisen die schönsten Sachen für Knaben u. Mädchen.

**Zinnsoldaten,** flach und voll, in ganz verschiedenen Größen und Stellungen.

**Festungen,** Kanonen, militärische Fuhrwerke, Schilderhäuser, Brücken, Forts, Laufgräben u. s. w.

**Baukasten,** nur echte aus Stein, in allen Größen. Von Holz ganz billig und feinst.

**Baukläden** in verschiedenster Ausstattung, einfach und fein, groß und klein.

**Pferde,** aus gutem Leder und Holz, sehr haltbar, auf Räder und Bogen, für Ställe bis groß.

**Pferdeställe,** in einfacher und schönster Ausführung. Pferdeleinen und Peitschen, Wagen.

**Dampfmaschinen** und Anhängewerke, Laterna magica und einzelne Bilder, Zauberboxen.

**Schachteln** mit allen erdenklichen Spielwaaren in jeder Größe.

**Puppen,** Puppenköpfe, Rumpfe, Arme, Beine, Hüte, Schuhe, Strümpfe und sehr viele andere Sachen.

**Puppenstuben** und Küchen, mit den verschied. Einrichtungen in Holz u. Blech.

Ich bitte, mich zu beehren und hoffe, daß Sie mit den Einkäufen gewiß zufrieden sein werden.

Ergebenst

**E. A. ZELDER.**

**Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mk.

15 Pfg.

incl. Reichsstempel

10 Loose für 30 Mark, (Porto und Liste 20 Pf. extra.) 280a

sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

**Pa. Motard'sche Kerzen,**

gelbe Wiener Packung.

**Kronen,** 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

**Apollo,** 4, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.

**Wagenlichte,** 6 und 8er Pack 45 Pf.

**Pa. Riebeck'sche Brillant,**

6 und 8er Pack 28 Pf.

**Compositions-Kerzen** offeriert bei Entnahme von 5 Pack

**Carl Oscar Galle's Nachfolger**

**Robert Lundt.**

**Mein bedeutend. Cigarrenlager**

aus nur gediegenen und gut gelagerten Qualitäten in äußerst geschmackvollen Packungen bestehend, bietet reichhaltige Auswahl zu

**Festgeschenken,**

100 Stück von Mk. 2,50 an bis hinauf zu den feinsten Importen von Mk. 40 per Hundert und bietet um gütige Berücksichtigung

**Gustav Mohrenberg**

am Postplatz.

Zu passenden und praktischen

**Weihnachtsgeschenken**

empfehlen:

Waschmaschinen, Bringmaschinen, Unicum-Schälmaschinen, Universal-Reibemaschinen, Gismaschinen, Messerputzmaschinen, Brothobel, Malmwied's Patent-Bad- u. Bratpfannen, Nickel-Glanzplatten, Wirtschaftswaagen, Ampeln, Tisch- und Hängelampen etc.

Große Auswahl!

Billigste Preise!

**Teumer & Bönsch,**

Schildauerstraße 1 und 2, Parterre und I. Etage.

**Concurrenz-Caffee,**

250 Gramm 30 Pfg.

Wir garantieren für eine rein und kräftig schmeckende Waare.

**Caffee-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.**

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

**Hugo Niepold.**

**Robert Lundt.**

**W. Kittelmann,**

vormals Pücher.

**M. Puerchel.**

**Berliner Bratenjmalz,**

a Pfund 60 Pf.

**H. Margarine,**

a Pfund 60, 80 Pf.

täglich frisch gemahl. Mohn,

a Pfund 30 Pf.

besten weißen Farin billigst,

Gemueser Citronat,

franz. Ball- u. Sic. Haselnüsse

empfehlen

**G. Noerdlinger.**

Bestes raff. amerik., gut gepflügtes hellbrennendes Petroleum! Ebenso richtige Prima-Dochte u. Cylindern, auf die es nächst gehöriger Reinhaltung der Lampen, hauptsächlich der Brenner, vorausgesetzt, daß solche gut konstruiert und im Stande sind, überhaupt ankommt, hält immer auf Lager

**Herm. Liebig,**

Klempnermeister, Hirschberg, am Burghurm.

Hochfeinen

**blauen Mohn,**

frisch gemahlen, a Pfd. 30 Pfg.,

empfehlen

**Alt-Schöner Mehl-niederlage.**

**Als nützliche Weihnachtsgabe**

empfehle ich:

Garantirt gut angelegte

**Familien-Nähmaschinen,**

wie solche = seit 20 Jahren = bei mir mit Erfolg arbeiten:

System **Singer** von 65 Mk. bis 75 Mk. } komplett mit Verschluß-  
**Wheeler-Wilson** von 70 Mk. bis 80 Mk. } stücken.

Maschine mit Hand- u. Fußbetrieb 80-85 Mk.  
Beste Nähmaschinen-Garne und Nadeln, feines Maschinen-Öl.

**Gut sitzende Oberhemden,**

= alle Normal- und Reform-Wäsche, =

**Taschentücher**

aller Art; = gute bunteidene billigst. =

Eine Partie **Reisedecken** als Gelegenheitskauf.

Neuheiten in Cravatten, Cachenez, Kragen, Manchetten und Wäsche-Knöpfen etc.

Leinwand, Tischwäsche, Handtücher, Bettwäsche, Gardinen!

**Theodor Luer,**

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Hirschberg.

**Taschentücher-Offerte**

der Handlung

**Adolf Staeckel & Co.**

**Battist-Tücher,** 30 cm im Geviert, Duzend 80 Pf.

**Desgleichen** gefärbt mit bunten Ranten, 39 cm

im Geviert, Duzend 1 Mk. 20 Pf.

**Leinene Tücher,** roth und blau, 42 x 45 cm,

Duzend 1 Mk. 80 Pf.

**Weiss mit bunter Kante** gefärbt, elegant

verpackt, 36 cm im Geviert, Duzend 2 Mk.

**Desgleichen** 42 x 45 cm, Duzend 2 Mk. 40 Pf.

**Halbleinene Tücher,** weiß mit bunten Ranten,

48 cm im Geviert, Duzend 2 Mk. 70 Pf. und

3 Mk. 50 Pf.

**Reinleinen Tücher,** weiß mit bunten Ranten,

48 cm im Geviert, Duzend 4 Mk. 20 Pf., 5 Mk.

10 Pf. und 6 Mk.

**Reinleinen Tücher,** extra fein, mit eleganten

bedruckten Ranten, Duzend 7 Mk. 50 Pf.

**Weisse reinleinen Taschentücher,**

48 cm im Geviert, Duzend 2 Mk. 40 Pf., 3 Mk.,

4 Mk., 4 Mk. 80 Pf., 5 Mk. 40 Pf., 6 Mk., 6 Mk.

50 Pf., 7 Mk. 20 Pf., 8 Mk., 9 Mk.

**Desgleichen,** 56,58 cm im Geviert, Duz. 5 Mk.

60 Pf., 6 Mk. 50 Pf., 8 Mk., 9 Mk.

**Buntleinen Taschentücher,** Duz. 3 Mk.,

4 Mk. 80 Pf., 6 Mk., 7 Mk. 20 Pf.

**Battist-Taschentücher** für Damen mit Hohl-

saum, weiß mit bunten Ranten, 46 cm im Geviert,

Duzend nur 5 Mk.

**Reinleinen Battist-Taschentücher** mit

Hohlraum, ganz weiß, 40 cm im Geviert, Duzend 8

und 9 Mk.

**Reinseidene Sport-Tücher** für Damen,

weiß mit roth oder schwarzen Ranten, 30 cm im

Geviert, Duzend 7 Mk. 50 Pf.

**Buntseidene Taschentücher** für Herren in

größter Auswahl.

**Purpur-Taschentücher,** Duz. 2 Mk. 40 Pf.,

3 Mk. bis 4 Mk. 80 Pf.

In **Taschentüchern** machen wir ein großes

Verband-Geschäft und sind daher darin ganz be-

sonders billig.

**Adolf Staeckel & Co.**